

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

30.3.1936 (No. 76)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— M. im Voraus, im Betrag od. in den Zweiteilungen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M. zuzügl. 26 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Verlag-Nummer 10 Pf., Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Beuten angenommen werden Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf., Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55 Pf. Bei Regenablässen Nachschuß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 30. März 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

N u m m e r 7 6

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptverleger: Dr. Otto Schenck. Schriftleiter: Max Böhr. Prechtheftlich verantwortlich: Frau Volkmann. Redaktionsrat: für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrhahn; für Volkswirtschaft und Wirtschaft: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhr; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Redaktionsleitung; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Post u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Welt / Deutsche Jugend / Sport-Welt / Frauen-Zeitung / Silberzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinigte. D. M. II. 36: 20 236. Pl. 7.

Hitlers überwältigender Sieg.

98,79 Prozent der abgegebenen Stimmen für den Führer — 98,95 Prozent Wahlbeteiligung.

Vorläufiges amtl. Gesamtergebnis.

Der gigantische Triumph.

DNB. Berlin, 30. März. (Funkspruch.) Das vom Reichswahlleiter errechnete vorläufige Gesamtergebnis lautet:

Für die Liste und damit für den Führer	44 409 525
Gegen die Liste und ungültig	542 954
Abgegebene Stimmen	44 952 476
Wahlberechtigte	45 428 641

Davon 1 770 129 Stimm Scheine.

Das ergibt in Prozenten für die Liste und damit für den Führer 98,79 Prozent. Die Wahlbeteiligung beträgt 98,95 Prozent, eine Wahlbeteiligung, wie sie in der Welt noch niemals dagewesen ist.

Sch. Für Deutschland ist mit dem 29. März ein Wahltag abgerollt, dem man auch im Auslande seine gewaltige historische Bedeutung nicht wird abspreechen können. Die politische Wucht dieses Tages, an dem sich ein 67-Millionen-Volk in einer nie erlebten Einmütigkeit hinter seinen Führer stellte, war für eine rein äußerliche Beobachtung an dem Verlauf des Tages nicht abzulesen. Der Wahltag war einer der ruhigsten, an den wir uns erinnern können. Nichts war zu bemerken von jener nervösen Erregung und von jenem Wahlfieber, das die Wahltag des alten Regimes, als noch eine Vielzahl von Parteien gegeneinander im Wettbewerb standen, kennzeichnete. Deutschland wählte heute nicht in einer Stimmung flackernder Unruhe, sondern in dem ruhigen Hochgefühl einer freudigen Erfüllung des Wunsches, den der Führer an uns alle gerichtet hatte. Er hatte sein Volk aufgerufen, ihm durch den kraftvollen Beweis seiner Zustimmung beizustehen in einer Situation, von der wir alle wissen, daß sie für den weiteren Gang der deutschen und europäischen Politik Entscheidungen einschließt. Der Aufruf des Führers ist von jedermann verstanden worden und so war die Wahlhandlung dieses 29. März weit entfernt von jeglichem politischen Käselraten.

Das deutsche Volk hat damit eine Einmütigkeit bekundet, wie sie in einer so grandiosen Geschlossenheit noch niemals in der Geschichte ein Volk bekundet hat. Ganz Deutschland ist in dieser Nacht erfüllt von unbändigem Stolz über diese so einzigartige Demonstration seines Willens und ist erfüllt von heißem Dank gegen den Mann, zu dem die deutsche Nation erneut ein Bekenntnis abgelegt hat, das von niemand mehr in der Welt mißdeutet werden kann.

Schon in den frühen Vormittagsstunden bildete es alle diejenigen, die überhaupt abkömmlich waren, nicht mehr in den häuslichen Wänden: man vollzog seine Pflicht so rasch als möglich und indem sich die Wählenden in den Wahllokalen am laufenden Band aneinander angeschlossen, teilte sich die gehobene Stimmung dieser Wahl, die viel mehr war als nur eine solche, nämlich geradezu eine völkische Gemeinschaftsaktion, von Mensch zu Mensch allen mit. Alles ging reibungslos, froh und selbstverständlich vor sich. Schon um 11 Uhr vormittags konnte in kleineren Orten das Wahlbüro geschlossen werden, nachdem man festgestellt hatte, daß alle Wahlberechtigten abgestimmt hatten. Im Kreis Gera haben die 54 Wahlberechtigten eines Dorfes in sage und schreibe 14 Minuten die Handlung an der Urne abgemittelt und als man die Stimmen auszählte, waren alle 54 Stimmen für den Führer. Hundertprozentig war das Ergebnis für die Liste und damit für den Führer nicht nur in dieser kleinen Landgemeinde, sondern auch in größeren Ortschaften, die ihrer großen Zahl wegen gar nicht alle ausdrücklich erwähnt werden können. Auch in Baden können verschiedene Gemeinden mit Stolz darauf verweisen, daß alle abgegebenen Stimmen dem Führer zugute kamen. Schon bald nach dem Eintreffen der ersten Ergebnisse fiel die Murgtalgemeinde Oberrot auf, wo alle 598 Wahlberechtigten für die Liste und damit für den Führer ihr Voto gegeben haben. Die Durchsicht der gesamten Ergebnisse auch der Städte und Wahlkreise im Reich ließ alsbald erkennen, daß dieser Sonntag einen unvergleichlichen Triumph für den Führer und seine Politik darstellte. Ein besonders schlagkräftiges Beispiel, das uns bei der Niederschrift dieser Zeilen gerade zur Hand ist, stellt das Ergebnis aus St. Ingbert im Gau Saarpalz dar. Die trenen Bergarbeiter dieses Ortes haben in grandioser Weise ihre Treue und Liebe zu Adolf

So wählte Baden.

Das amtliche Ergebnis im Reichstagswahlkreis 32.

bid. Karlsruhe, 30. März. Um Mitternacht lag das amtliche Ergebnis aus dem 32. Wahlkreis — Baden — wie folgt vor:

Für die Liste und damit für den Führer	1 578 128
Gegen die Liste und ungültig	26 410
Abgegebene Stimmen	1 604 538
Wahlberechtigte	1 543 145
Stimm Scheine	87 450
Gesamtzahl der Wahlberechtigten somit	1 630 595

Das bedeutet, daß 98,86 Prozent aller abgegebenen Stimmen in Baden für die Liste und damit für den Führer abgegeben wurden.

Der Wahltag in Karlsruhe.



In langer Schlangenreihe drängte man sich am Vormittag zur Wahlurne.



Hunderte erwarteten auf dem Adolf-Hitler-Platz die ersten Wahlergebnisse und — die Zeppeline.

Hitler bekannt. Von 21 552 Stimmen ist nur eine einzige ungültig. Als die Ergebnisse der Stadt und der Wahlkreise des Reiches ziemlich rasch eintreffen, zeigte es sich, daß überall die Befolgung zum Führer kein Phantom, sondern überwäl- tigende Wirklichkeit ist. Bald nach Mitternacht wurde eine Teilzählung aus dem gesamten Reich, 43 880 468 Stimmen umfassend, bekannt, bei der 98,8 Prozent der abge- gebenen Stimmen auf den Führer entfielen. Überall das gleiche Bild, überall die gleiche Selbstverständlichkeit der ein- mütigen Unterstützung der Politik Adolf Hitlers. Die Gren- zmarken Baden hat getreu dem Gelübnis, das der badische Reichskatholik Wagner dem Führer am 12. März in Karls- ruhe gab, einmütig ihre Zustimmung zu der Linie der deut- schen Politik ausgesprochen. 98,36 v. H. aller abgegebenen Stimmen entfallen in Baden auf die Liste und damit auf den Führer. Wäre es wirklich so, wie manche Gegner im Aus- land murmeln, daß der Kurs der deutschen Politik auf ein kriegerisches Ziel münde, dann hätten wir an der Grenze im Schußbereich der Straßburger Kanonen — um ein berühmtes Wort des Herrn Sartaut umzudeuten — wohl am wenig- sten Veranlassung gehabt, Mann für Mann dieser Politik zu- zustimmen. Wir haben es getan, weil wir des festen Glaub- ens sind, daß Hitler nichts will als den Frieden, und daß er für die Erreichung dieses Zieles die ganze Kraft seiner Persönlichkeit und — wie uns der 29. März nun be- lehrt hat — auch die Kraft eines ganzen Volkes einsetzt. So ist der Triumph dieses Tages für den Führer zugleich ein Triumph für den Sieg des europäischen Friede- nsgedankens. Wir haben diesen Friedensgedanken, in der Ausdeutung der Ehre und der Gleichberechtigung, in einem einheitlichen, überwältigenden Kraftbeweis als poli- tische Realität stabilisiert.

Das Ausland, das an dieser Wahl natürlich ein starkes Inter- esse genommen hat, muß zur Kenntnis nehmen, daß die politisch-moralische Einheit des deutschen Volkes noch nie so stark war wie heute. Die Auslandspressen wird es nicht wagen, diesen geschichtlichen Sieg, den die Sonderberichterstat- ter der Weltpresse unumwunden zugeben, dadurch zu ver- kleinern, daß sie wieder zum Mittel der Lüge hinsichtlich der Schilderung der Wahlschnit greift. Man hat da in den letzten Tagen, z. B. in französischen Zeitungen, seltsame Dinge zu lesen bekommen: Die Wahlzelle sei abgeschafft beim. Es seien Transparente in den deutschen Wahllokale aufgehängt mit der Aufschrift: „Wer die Wahlzelle benützt, ist ein Ver- räther.“ Solche und ähnliche Albernheiten hat man der aus- ländischen Öffentlichkeit vorgelesen, um der Rückwirkung des deutschen Wahlsieges, der ja zu erwarten war, vorzu- greifen. Es ist zu hoffen, daß die gutwilligen Kreise des Aus- landes sich durch solche bewußte Fälschungen nicht dummschlagen lassen und sich ihre Aufklärung vielleicht einmal bei einem jener Auslandsdeutschen holen, die an allen Grens- orten des Reiches heute zu Tausenden ihre Pflicht erfüllt

Der Führer rief . . .

. . . und alle, alle kamen.

Der Wahlverlauf im Reich / Das Bekenntnis der Auslandsdeutschen.

m. Berlin, 29. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das deutsche Volk hat gewählt. Wenden wir den Blick zurück, lassen wir ihn über Deutschlands Gaue hin- weggleiten, die fast durchweg am Wahlsonntag im Zeichen des Frühlings standen. Allerdings nur soweit, wie die Natur zu ihrem Rechte kam. Ansonsten gab es für jeden deutschen Volksgenossen nur die eine Parole: Als bald an die Wahlurne zu treten und seiner Wahlpflicht zu genügen.

Und alle, alle kamen auf den Ruf des Führers! Aber nicht nur innerhalb der deutschen Grenzpfähle hielten die wahlberechtigten Männer und Frauen es für ihre Pflicht, dem Führer ihre Stimme zu geben. Auch die Reichsdeutschen im Ausland eilten fröhlichen Stundenlang Anreisen nicht, um in deutschen Grenzorten ihre Stimme abgeben zu können. Da strömten aus den baltischen Ländern die reichsdeutschen Volks- genossen nach Ostpreußen hinein, Schneidemühl bildete den Sammelpunkt für die Wähler aus Posen und Pommerellen, die Reichsdeutschen Obereschlesiens sammelten sich in Butzen, ebenso die des Teschenlandes. Die Wahlberechtigten der Tschechoslowakei suchten sich die verschiedensten Grenzorte in Schlesien, Sachsen und Bayern aus. Auch die Schweizer Reichsdeutschen blieben nicht zurück, ebenso nicht alle übrigen deutschen Volksgenossen, die die Reichszugehörigkeit besitzen und im Elsaß, in Eupen-Malmedy, Belgien, Holland, Däne- mark leben. Auch auf hoher See wurde gewählt. Die Reichsdeutschen Danzas ließen sich von dem Ostpreußen- fahrer „Preußen“ auf die Ostsee hinauschaufen, um außer- halb der Dreimeilenzone ihre Stimme abzugeben. Zu Tau- send und zu Hunderten waren die im Ausland lebenden Reichsdeutschen über die Grenze geströmt. Ein Beweis dafür, wie stark die Persönlichkeit des Führers auch auf fern der Heimat lebende deutsche Volksgenossen wirkt und wie wenig die ausländischen Hez- und Einsüchtungsmanöver ihr Ziel zu erreichen vermögen. Die Stimmabgabe der Reichs- deutschen außerhalb unserer Grenze ist wohl einer der schön- sten Auschnitte aus den Ereignissen des 29. März.

Wollen wir noch viel über die Stimmabgabe in den deut- schen Gaue, in Ostpreußen, in Baden, Hessen und an den Küsten, in Mecklenburg oder Thüringen, Sachsen, Bayern oder am Rhein, an der Saar wie in Schleswig sprechen! Überall wickelte sich die Stimmabgabe flott u n d r e i b u n g s l o s ab. Ja, es entwickelte sich, wenn auch wohl unbeabsichtigt, ein Wettlauf zwischen den Ge- meinden darum, welche am frühesten das Wahlgeschäft ab- schließen und die Abstimmungsergebnisse vorlegen würde. Die Großstädte mußten natürlich auscheiden, wenn sie auch im Durchschnitt die Hauptarbeit schon bis zu den Mittagsstunden erledigt hatten. Aber die kleinen Landgemeinden konnten es sich schon leisten, als bald wieder die Pforten der Wahllokale zu schließen, nachdem jeder seine Stimme abgegeben hat. Es wird sich vielleicht erst im Laufe der Wochen ganz genau fest- stellen lassen, welche Gemeinde zuerst fertig war und aus- scheiden konnte. Borerst darf das Dorf Biebelstorf im Landkreis Gera den Schnelligkeitsrekord für sich in Anspruch nehmen. Um 9 Uhr wurde das Wahllokal ge- öffnet. Um 9 Uhr 14 Minuten hatten 54 Wahlberechtigte ihre Stimme abgegeben. Der Wahlakt hatte damit sein Ende ge- funden. Die Auszählung ergab: 54 Stimmen für den Führer.

haben, die zum Teil eine weite Anfahrt auf sich genommen haben, um bei der Demonstration der deutschen Einheit mit dabei zu sein.

Der Führer ist aus dem dreiwöchentlichen Wahlkampf, in dem er sich selbst der härtesten körperlichen Strapazen unterzog, als Sieger hervorgegangen. Nun steht ihm noch eine neue Etappe gigantischer Arbeitsleistung bevor, nämlich die Umwertung dieses neuen Kraftzuwachses auf den außen- politischen Kampf. Dieser Kampf wird den politischen In- halt der nächsten Wochen bestimmen. Er wird nicht leicht sein. Aber das deutsche Volk hat fest und kraftvoll seinen Beitrag zu diesem Kampf geleistet, von dem wir alle hoffen, daß er für Deutschland und Europa Ruhe und endlichen Frieden bringt.

Der Dank des Führers.

Berlin, 30. März. (Funkpruch.) Am Sonntag um Mit- ternacht, als an Hand der letzten Zusammenzählung endgültig zu überblicken war, daß der Führer am 29. März einen Wahlsieg errungen hat, wie er in der Geschichte einzigartig dasteht, empfing der Führer im Kabinetsaal der Reichskanzlei die Mitglieder der Reichstagskam- pleitung der NSDAP, die ihm vom Reichsminister Dr. Goebbels vorgestellt wurden, jene Männer, die drei Wo- chen lang Tag und Nacht unermüdet mit nur wenigen Stunden Schlaf gearbeitet haben, um dieses so gewaltige und einmütige Bekenntnis der deutschen Nation zu ihrem Führer organisatorisch und propagandistisch vorzubereiten.

Der Führer begrüßte jeden dieser Männer mit festem Händedruck und dankte ihnen für diesen so grandiosen, ebenfalls in der Geschichte wohl einmalig dastehenden Auf- flärungszug mit einer herzlichen Ansprache für ihre große Leistung. Er wies darauf hin, daß der schönste Dank aber das erhebende Bewußtsein jedes einzelnen sei, daß er mit dabei sein durfte.

Flaggen heraus!

DRB. Berlin, 30. März. (Funkpruch.) Aus Anlaß des überwältigenden geschichtlichen Sieges vom 29. März bittet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die gesamte deutsche Bevölkerung, am Montag, den 30. März, zu flagen.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. ordnet für die Gesamtpartei mit allen angeschlossenen Gliederungen für diesen Tag Flaggen an.

Der Reichsminister des Innern hat folgende Anordnung an alle Behörden des Deutschen Reiches geben lassen:

Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flagen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körper- schaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen auch am Montag.

Es fragt sich nun, ob irgend eine kleine Gemeinde die 14 Mi- nuten währende Stimmabgabe unterboten hat. Was aber die hundertprozentige Entscheidung zu Gunsten des Führers anbelangt, so kann hier keine Gemeinde den Ruhm der Aus- schließlichkeit für sich in Anspruch nehmen. Es waren bereits in den frühen Nachmittagsstunden hunderte von Stimme- bezirken oder Wahllokale, die ein hundertprozentiges Ergeb- nis für den Führer vorweisen konnten.

Der Wahlakt ist beendet. Freudig darf der Chronist fest- stellen, daß im Reiche Adolf Hitlers Wahlen und Volksbefra- gungen eine ernste und heilige Angelegenheit geworden sind, über die man nicht spöttelt oder lächelt und die auch nicht mehr in den Schatten trauriger Ereignisse gerückt werden, wie das vor der Machtübernahme immer wieder der Fall war. Nein, das nationalsozialistische Deutschland sieht in Wahlen heute das Bekenntnis der Nation und den Willensausdruck des Volkes, während früher Volk und Nation erst an zweite Stelle traten und der Vielzahl der Parteien den Vorrang über- lassen hatten.

Der Strom der Auslands- deutschen.

Aus allen Teilen der Welt sind Nachrichten eingelaufen, die von der einmütigen Stimmung der Auslandsdeutschen Kunde geben. Bislang sind unter großen Opfern an Geld und Zeit weite Reisen von vielen hundert Kilometer gemacht worden, um den Stimmzettel für Adolf Hitler abzugeben. Aus anderen Orten, wo eine Wahl nicht ermöglicht werden konnte, sind telegraphische Treuefunden abgegangen, so von den Deutschen aus Tientsin und aus Singapur. Auch die Deutschen in Moskau mußten ihre Abfahrt der Teilnahme an der Reichstagswahl aufgeben, da die Schifffahrt in Leningrad, wohin sie sich begeben wollten, noch nicht eröffnet ist.

Die Deutschen aus der ganzen Mandchurei versammel- ten sich auf einem Ritters-Dampfer in Dairen und stimmten mit 100 v. H. für Adolf Hitler. Bei der Bekanntgabe des Re- sultats wurden spontan die „Macht am Rhein“ gesungen, was auf die zahlreich vertretenen japanischen Journalisten einen tiefen Eindruck machte. Die Deutschen in Griechenland und aus einigen benachbarten Ländern, etwa 800 an der Zahl, stimm- ten auf dem Levantedampfer „Arta“ ab. Die Deutschen aus Mexiko und einigen angrenzenden Staaten suchten die nächst- gelegenen Häfen auf, um auf deutschen Dampfern ihre Stimme abzugeben. Aus Guatemala war allein ein Sonderzug mit 250 deutschen Wählern in Bewegung gesetzt worden. Die in der Tschechoslowakei anässigen Reichsdeutschen begaben sich geschlossen über die Grenze, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Die reichsdeutschen Wähler aus Warschau waren bereits am Samstag an der Grenze des Kreises Weidenburg eingetroffen. Sie fuhren von dort mit Kraftwagen weiter nach Allenstein, wo sie ihrer Wahlpflicht genügte. Am Reichsehrenmal in Hohen- stein legten sie einen Kranz nieder. Die deutschen Staatsange- hörigen aus Posen und Pommerellen beteiligten sich an der Wahl in einer bisher nie erreichten Zahl.

Die Wahlhandlung der in Danzig wohnenden Reichs- deutschen an Bord des Ostseeisenschiffes „Preußen“ begann be- reits acht Uhr morgens. Bei dem ungeheuren Andrang der

Wähler mußte das Schiff sechs Fahrten in See unternehmen. Das deutsche Generalkonsulat in Danzig hat 8400 Stimmzettel ausgestellt. Das dürfte einer Beteiligung von 100 v. H. ent- sprechen.

Ein stattlicher Teil der deutschen Kolonie in Paris fuhr am Sonntag früh mit der Eisenbahn nach Saarbrücken, um dort seine Stimme für Adolf Hitler abzugeben. Im Laufe des Vormittags startete außerdem ein Großflugzeug der Luft- hansa, um weitere 20 deutsche Staatsangehörige zur Abstim- mung nach Deutschland zu bringen. Eine größere Abord- nung der deutschen Kolonie in Rom mit Vertretern der beiden Bottschaften ist in der Nacht zum Sonntag nach Genua gereist, um dort auf dem einzigen in den italienischen Gewässern zur Verfügung stehenden deutschen Dampfer der Wahlpflicht nach- zukommen. Der übrige Teil der deutschen Kolonie verjam- melte sich in einer feierlichen Kundgebung in den Gärten der Bottschaft, wo Botschafter von Haffell eine Ansprache hielt. An den Führer wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die dort versammelten 800 Volksgenossen das Treuegelübnis zum Führer erneuerten. Eine große Anzahl der Deutschen aus Schweden und Norwegen, unter ihnen der deutsche Gesandte in Stockholm, Prinz zu Wied, haben ihrer Wahlpflicht im Hafen von Sapnuh genügt, wo sie vom Bürgermeister und vom Standortältesten der Marinegarnison herzlich begrüßt wurden.

Die Deutschen in Brasilien hatten keine Gelegenheit, ihre Stimme abzugeben. Sie versammelten sich am Vorabend zu Tausenden in den deutschen Vereinskäufern und veranstal- teten eine Unterschriftenammlung, an der sich 4200 Volks- genossen beteiligten. Auch bei den Schriftleitungen der deut- schen Zeitungen trafen aus dem Innern des Landes spontane Kundgebungen mit Unterschriftenmüllungen ein.

Auf dem Dampfer „Steben“ stimmten 1190 Reichsdeutsche aus Aegypten ab. 38 Stimmen waren gegen die Liste. 3000 Volksgenossen aus der Schweiz und aus Oesterreich gaben ihre Stimme in Lindau ab. Zwei große Kundgebungen brachten im Lindauer Stadttheater die Vorführung des Wehr- machtsfilms. Auch in Lörach stimmten über 1000 Volks- genossen aus der Schweiz, darunter auch die Angehörigen des Konsulats und der Gesandtschaft in Bern. In Konstantin wäh- len auch Leni Riefenstahl und der Olympiasieger Nagai Santshner.

In der der holländischen Grenze naheliegenden Stadt Leer kamen in vier großen mit Hakenkreuzen geschmückten Wahl- lokale etwa 100 Volksgenossen aus Groningen, um ihre Treue zum Führer zu beweisen.

Bei Buzgas gaben an Bord des Dampfer „Steinbeck“ 888 deutsche Volksgenossen aus Bulgarien ihre Stimme ab, von denen 385 für den Führer lauteten.

Die Reichsdeutschen aus Athen, Saloniki und der Provinz sowie einige Volksgenossen aus Albanien, aus der Türkei, aus Bulgarien und aus Jugoslawien stimmten an Bord des Levante-Dampfers „Arta“ ab. Von 611 gültigen Stimmen sprachen sich 608 für den Führer aus. An den Führer wurde ein Grußbotschaftstelegramm gerichtet.

Die Reichsdeutschen in Peting versammelten sich im Ge- meindehaus. Gesandtschaftsrat Lautenschlager legte die Be- deutung der Wahlen dar. Anschließend nahmen die Volksgeno- ssen symbolisch die Wahlhandlung vor, weil die ursprünglich geplante Wahl auf hoher See nicht durchgeführt werden konnte, da sich zur Zeit kein deutsches Schiff dort anhielt.

Vor Ynanden stimmten an Bord des Motorschiffes „Caris- tia“ die Reichsdeutschen Amsterdams ab. Mit 1066 Stim- men für den Führer legten die Reichsdeutschen Hollands ein erneutes Bekenntnis zum neuen Deutschland ab.

In Aachen trafen schon am Samstagabend die ersten Reichsdeutschen aus Belgien zur Teilnahme an der Reichs- tagswahl ein. In den frühen Morgenstunden kamen aus Brüssel, Antwerpen und Lüttich 500 Reichsdeutsche. Den gan- zen Sonntag über brachten die Auslandszüge sowie Auto- busse und Lastwagen weitere Gruppen heran. Eogar aus England waren Wähler eingetroffen. Man sah manchen alten Mann und manches alte Mütterchen, die schon ein Men- schenalter drüben leben und jetzt in die alte Heimat geeilt sind. Besonders zahlreich kamen die Wähler naturgemäß auch aus dem holländischen Grenzstrich. Noch nie war der Einsatz aller Kräfte bei einer Wahl so stark wie diesmal.

In Trier wählten über 4000 Auslandsdeutsche. Überall wurden die Gasse anfs herzlichste begrüßt.

In Tilsit wählten 1700 Reichsdeutsche aus dem Memel- gebiet und aus Lettland. Mit Blumen geschmückt wurden sie bei ihrem Eintreffen unter Borantritt eines Musikzuges durch die Straßen geführt. In geschlossenem Zuge ging es ins Nächstspielhaus, wo der große Parteitag „Triumph des Willens“ aufgeführt wurde. Die Wahl wurde in einem be- sonderen Stimmlokal vorgenommen.

Die Deutschen Rumaniens aus allen Teilen des Landes wählten an Bord des deutschen Dampfers „Alminia“, vor dem Hafen von Constantza. Von 1067 abgegebenen Stimmen wurden 1052 für den Führer abgegeben. Die Wahlhandlung fand bei herrlichem Wetter und spiegelglatter See statt. Unter allen Teilnehmern herrschte ganz außerordentliche Begeiste- rung. Die rumänischen Behörden hatten in musterhafter Weise alles zur Erleichterung der Wahlhandlung getan. Die Züge wurden bis zum Anlagerplatz des Dampfers durchge- führt und die Kontrolle zur Erleichterung an Bord selber vor- genommen.

In Balascht wählten mehr als 3000 Auslandsdeutsche aus der Schweiz. Nach den Mitteilungen des deutschen Konsuls aus Zürich sind in Zürich über 2000 Stimmzettel ausgefüllt worden, das heißt 800 mehr als bei der letzten Wahl. In Lörach haben über 2000 Auslandsdeutsche gewählt.

Die in Jugoslawien wohnhaften Reichsdeutschen wählten auf dem Dampfer „Eric Varion“. Aus Belgrad waren 79 Reichsdeutsche in 18stündiger Bahnfahrt an die Küste geeilt. Ihnen schlossen sich unterwegs die Deutschen aus Kroatien und Bosnien an.

Die Deutschen in Kantonien sowie einige deutsche Volksgenossen aus Ankara und Ismit gingen zur Wahl an Bord des Dampfers „Mitos“. Der Dampfer kreuzte fünf Stunden auf dem Schwarzen Meer. Trotz Kälte und stürmi- schen Wetters herrschte große Begeisterung. Den Wahlakt beschloß eine Ansprache des deutschen Botchafters und der gemein- samen Gesang der deutschen Lieder.

Da den Deutschen in Schanghai kein Schiff zur Ver- fügung stand, um außerhalb der Hoheitsgrenze zu wählen, veranstalteten sie in der Kaiser-Wilhelm-Schule einen, den heimatischen Vorschriften nachgebildeten Wahlakt. Er ergab 1165 gültige Stimmen. 11 Stimmen waren unglültig. Eogar aus kleinen, weit im Innern Chinas liegenden Plätzen trafen Zustimmungserklärungen auf telegraphischem Wege ein. Ge- neralkonsul Kriebel wies in einer Ansprache auf die Bedeu- tung der Stunde hin.

Die Ergebnisse aus den Reichswahlkreisen.

Wahlkreis:	Reichstagswahl			
	Stimmber. z. u. d. W.	Abgeg. Stimmen	Für die Liste u. damit für den Führer	Gegen die Liste und ungültig
1. Ostpreußen	1453803	1442104	1438438	3666
2. Berlin	1545796	1512810	1489639	23171
3. Potsdam II	1684978	1656574	1626868	29705
4. Potsdam I	1059678	1053726	1044817	8909
5. Frankfurt/Oder	1114932	1108641	1102302	6339
6. Pommern	1266125	1254095	1244980	9115
7. Breslau	1239354	1272740	1249710	23030
8. Liegnitz	838157	829870	819073	10797
9. Oppeln	916485	901237	890670	10567
10. Magdeburg	1184788	1177282	1164038	13244
11. Merseburg	1013251	1004530	991054	13476
12. Thüringen	1602428	1595094	1579088	16006
13. Schleswig-Holstein	1158005	1135569	1112489	23080
14. Weiser-Gms	1087511	1071366	1055704	15662
15. Ostthannover	703017	739104	729388	9716
16. Südhannover-Braunschweig	1436513	1422012	1410593	11419
17. Westfalen-Nord	1724287	1706265	1680673	26192
18. Westfalen-Süd	1776580	1749722	1729328	20394
19. Hessen-Nassau	1766791	1746636	1729769	16867
20. Köln-Aachen	1592782	1578498	1563551	14947
21. Koblenz-Trier		852582	846693	5889
22. Düsseldorf-Ost	1552555	1535308	1527550	7758
23. Düsseldorf-West	1256846	1287777	1281245	6532
24. Oberbayern-Schwaben		1826750	1809532	17218
25. Niederbayern	871880	868263	861056	7207
26. Franken	1759459	1750720	1741720	9599
27. Saarland	1176358	1175213	1173779	1434
28. Dresden-Bauzen	1367248	1357093	1331073	26020
29. Leipzig	971089	953311	934608	24703
30. Chemnitz-Zwickau	1354610	1336440	1307761	28679
31. Württemberg	1905375	1897774	1881606	16168
32. Baden	1630595	1604538	1578128	26410
33. Heissen-Darmstadt	982373	971104	955217	15887
34. Hamburg	899897	878487	841310	37177
35. Mecklenburg	665557	660726	655046	5680

in Weimar ab, Reichsarbeitsminister Seidte wählte in Magdeburg, Reichsernährungsminister Darre in Schlesien, und Reichserziehungsminister Rust in Münster. Reichsminister von Schwerin-Krosigk wählte in seinem Wahlbezirk in Berlin-Zehlendorf und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in Berlin-Dahlem. Auch der Stabschef der SA, Lohse, wählte in seinem heimischen Stadtbezirk in Berlin-Dahlem.

Nach den Berichten aus den Wahllokalen in den einzelnen Wahlbezirken war die Wahlbeteiligung am stärksten in den Morgen- und Vormittagstunden. Erst gegen Mittag ließ der Ansturm nach. In den frühen Nachmittagsstunden setzte dann noch einmal eine große Werbekraft der verschiedenen Glieder der Bewegung in der ganzen Reichshauptstadt ein. Lautsprecherwagen und Musikzüge durchfuhren die Straßen, Sprechchöre und Fanfarenflänge riefen nun die letzten Säumnigen an die Urne. Im großen ganzen aber sind die Berliner an diesem Abstimmungstag rechtzeitig aufgestanden und haben ihre Wahlpflicht zu Beginn ihres Sonntagspaziergangs genügt. Wo sich in den Läden noch Kunden zeigten, waren die Wahlhelfer vom frühen Morgen bis zum späten Abend unermüdet treppauf-treppab unterwegs. Für die Kranken und körperlich Behinderten hatte das städtische Rettungswesen eine Fülle von Krankenwagen zur Verfügung gestellt. Das NSKK stellte in Berlin rund 2500 Kraftfahrzeuge, die auf die einzelnen Stadtteile verteilt wurden. Und die besonders Bequemeren, die um 5 Uhr nachmittags noch nicht ihrer Wahlpflicht genügt hatten, wurden von den eifrig einladenden NSKK-Männern im Auto geholt und zum Stimmlokal gefahren. So hatten bei Schluß der Abstimmung in der Mehrzahl der Wahllokale alle Stimmberechtigten ihre Pflicht erfüllt.

In den Straßen und auf den Plätzen setzte dann nach Wahlschluß ein lebhafter Verkehr ein, so besonders in der Innenstadt. Die Wilhelmstraße war für jeden Fahrverkehr abgeperrt, der Platz vor der Reichskanzlei war schwarz von Menschen. Auf den Plätzen erschalle aus Lautsprechern Marschmusik. Überall aber standen die Berliner in dichten Mäuren um die Lautsprecher und die verschiedentlich errichteten Projektionsanlagen, um die Wahlergebnisse dieser historischen Abstimmung für Frieden und Freiheit, für Ehre und Gleichberechtigung entgegenzunehmen.

Schon am Nachmittag des Wahltages sammelten sich auf dem Wilhelmsplatz viele Tausende, um nach ihrer einstimmigen Stimmgabe für den Führer ihm auch persönlich ihre Treue und Liebe kundzutun. Als die sechste Stunde vorüber und damit die Wahl geschlossen war, wurde das Gedränge geradezu beängstigend. Der ganze Wilhelmsplatz bis tief in die anliegenden Straßen hinein war schwarz von Menschen. Wie am Nachmittag mußte sich der Führer immer wieder zeigen. Wenn er dann den Balkon betrat, begleitet von einem seiner Mitarbeiter, den Reichsministern, brach ein Orkan des Jubels los, wie er in der Geschichte dieses Platzes nur an wenigen Tagen erlebt wurde. Bald waren alle Sperren durchbrochen, und jeder Verkehr mußte schon kurze Zeit nach Wahlschluß umgeleitet werden.

Auf dem Wilhelmsplatz selbst waren Lautsprecher aufgestellt, die Musik und die Wahlergebnisse übertrugen. Sobald ein Wahlergebnis angekündigt wurde, verstummte der fröhliche Lärm, um nach jeder größeren Zahl an Stärke zuzunehmen, die einem fast die Ohren sprengte. Nur mit Mühe konnten die Wippermannschaften einen schmalen Weg vom Propagandaministerium zur Reichskanzlei freihalten. Jedesmal, wenn der Reichspropagandaminister zum Führer oder zurück in das Ministerium fuhr, wurden dem Eroberer Berlins minutenlange Kundgebungen dargebracht. Die Stimmung der Massen steigerte sich zu einem unbeschreiblichen Jubel, als die erste Teilzahl verkündet wurde, aus der man erkannte, daß in der Tat das ganz deutsche Volk sich einmütig hinter den Führer gestellt hat.

Das erste Wahlergebnis.

Jede Stimme für den Führer.

Erfurt, 29. März. Die erste Gemeinde in Deutschland, in der schon alle Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben haben, ist das Dorf Wiebelsdorf im Landkreis Gera, der Heimatort des thüringischen Landesbauernführers Peudert. Um 9.40 Uhr bereits hatten alle 54 Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Sämtliche 54 Stimmen galten dem Führer Adolf Hitler.

Die Reichshauptstadt am Wahltag.

Der Führer wählte im Wartesaal 3. Klasse des Potsdamer Bahnhofes.

m. Berlin, 29. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ein strahlend schöner Frühlingstag war über der Reichshauptstadt aufgegangen, als in den frühen Morgenstunden des 29. März die Berliner mit Fanfaren und Trommelwirbel, mit Lieder- und Sprechchören aus dem Schlaf geweckt wurden, Formationen der SA und SS, des NSKK und der politischen Organisationen, der Hitlerjugend und vieler anderer Gliederungen der Bewegung waren heizigen angetreten und durchzogen nun in dreigliedrigen Marschkolonnen mit Kraftwagen und Motorrädern die Straßen, machten auf den Plätzen und an den belebtesten Ecken Halt und ruhten nicht eher, als bis sich die Fenster öffneten und mehr oder weniger verschlafene Gesichter erschienen. Scharzworte flogen hin und her. Noch einmal machten die Sprechchöre die Berliner an ihre Abstimmungspflicht.

Mehr als 2000 Wahllokale zählt die Reichshauptstadt. Wie von unsichtbarer Hand geleitet, setzte dann gleich nach dem offiziellen Beginn der Abstimmung eine geordnete „Wälfertandereitung“ ein. Vielfach fanden sich natürlich auch wieder die berühmten „ersten“ ein, die unbedingt zu Beginn ihre Stimmzettel in die Wahlurne ihres Bezirks werfen wollten. Der Betrieb in den ersten Morgenstunden der Abstimmung war dann gleich so groß, daß vielerorts Schlangen anstanden. Aber hier ging es recht gemütlich zu, zumal die Abfertigung im Wahllokal ausgezeichnet funktionierte und in jedem Fall ohne Zeitverlust war. Der Berliner Wit und Humor, weit bekannt über die Meinungen der Reichshauptstadt hinaus, kam bei diesen kurzen Wartezeiten immer voll zu seinem Recht. Und so herrschte denn eine ausgezeichnete Stimmung. Männer der SA und der anderen Gliederungen hatten an den Eingängen Posten genommen und halfen Kranken und Kriegsbeschädigten, denen man sofort den Vortritt ließ. Der Schlepperdienst, der gleich von Beginn an eingesetzt hatte, klappte ebenfalls vorzüglich. Diese Organisation lag in den Händen des NSKK. Die Wähler, die ihrer Wahlpflicht genügt hatten, erhielten dann am Ausgang die kleine Plakette mit dem Datum der Abstimmung und der Aufschrift: „Freiheit und Brot!“ Bald trugen alle Berliner dieses-Abzeichen auf den frühlingmäßig geöffneten Mänteln und farbigen Kostümen.

Besondere Interesse fanden von jeher die Wahllokale, in denen die Minister wählen. So hatten sich denn auch schon in den Morgenstunden viele Schaulustige an den Eingängen des „Fürst Bismarck“ in der Jägerstraße, im Wahllokal des Regierungsviertels, mit den Männern der Kamera und der tönenden Wochenschau eingefunden.

Eine Ueberraschung gab es zunächst aber auf dem Potsdamer Bahnhof. Im Anschluß nach seiner Rückkehr aus dem Rheinland gab der Führer hier im Wahllokal im Wartesaal 3. Klasse mit den Herren seiner Begleitung, Reichsminister Dr. Frank, Brigadeführer Schaub und Reichsfeldleiter Hadamowsky seine Stimme ab. Der Wahlvorstand selbst war nicht unterrichtet worden und stand dem Führer völlig überrascht gegenüber. Das Ereignis hatte sich aber schnell herumgesprochen und so begrüßte denn eine vielhundertköpfige Menschenmenge auf dem Potsdamer Platz den Führer beim Verlassen des Bahnhofes.

Inzwischen war in der Jägerstraße als Erster der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erschienen und er-

kannt worden. Die Menge begrüßte den Minister, der mit seiner Gattin gekommen war, sehr herzlich. Bald darauf kam Justizminister Dr. Gürtner. Jubelnd begrüßt wurde bei seinem Erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels. Die Jupiterlampen im Wahllokal flammten auf, als der Reichsminister und seine Gattin den Stimmzettel abgaben. Die Staatssekretäre Lammers und Dr. Reichner erfüllten ebenfalls im „Fürst Bismarck“ ihre Wahlpflicht. Auch Reichsinnenminister Dr. Frick wählte mit seiner Gattin hier, ferner der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, der außerordentliche Gesandte von Papen und Gattin, Reichsminister Rudolf Heß, von der Menschenmenge besonders herzlich begrüßt.

Einige Mitglieder der Reichsregierung waren noch auf Bahreisen im Reich und wählten unterwegs. So gab Reichsluftfahrtminister General Göring seine Stimme

Kein Schatten eines Zweifels möglich

Die Beurteilung der Reichstagswahl in der französischen Hauptstadt.

T. Paris, 29. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichterstellers.) Frankreich ist mit größter Aufmerksamkeit dem Abstimmungstag in Deutschland gefolgt. Fast sämtliche französische Zeitungen haben eigene Berichterstattung in die verschiedenen Städte Deutschlands entsandt. Die Pariser Abendpresse veröffentlicht in großen Schlagzeilen auf ihren Titelseiten in fortlaufenden Ausgaben Stimmungsberichte. Die Blätter erwarten einen noch nie erreichten Abstimmungsrekord und erklärten übereinstimmend, daß „auch kein Schatten eines Zweifels“ möglich sei über den Ausgang der Abstimmung. „Journal Industriel“ erklärt: „Die französischen Wahlredner, die in diesen Wochen Parteipolitik in die Weltpolitik mengen wollen, müssen sich darüber klar sein, daß

noch niemals die moralische Einheit des deutschen Volkes so stark war wie heute.“

Die Schlußrede des Führers und Reichskanzlers wird als „Wahlapotheose“ von der französischen Presse bezeichnet. „Paris Mid“ schreibt: „67 Millionen haben das Niederländische Dankgebet gesungen. Man muß zugeben, daß diese Minuten von unvergleichlichem Eindruck waren. Ein ganzes Volk hat mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Seele dieses überwältigende Lied gesungen. Wirklich, nur Deutschland ist imstande, einen solch einseitlichen Kraftbeweis zu verwirklichen.“

Die Erwartung konzentriert sich jetzt auf Dienstaag, an dem die deutschen Vorschläge überreicht werden sollen. Die französische Politik bleibt nach wie vor entschlossen, den Widerstand aufrecht zu erhalten. Am Duai d'Oria wird erklärt, daß die Nachrichten aus London „günstiger lauten“, d. h. daß die Besprechungen zwischen den englischen, französischen und belgischen Generalstäben schon in den nächsten Tagen, und zwar ohne Rücksicht auf die deutschen Vor-

schläge, beginnen werden. Flaudin hat heute seine Wahlberechtigung im Yonne-Departement dazu benutzt, um von Zeletoy aus eine außenpolitische Rede zu halten, die von allen französischen Sprechern in vier Sprachen übernommen werden mußte. Der Zweck dieser Rede, die als „Antwort“ auf die außenpolitischen Erklärungen der Hitler-Reden angekündigt war, beweist, daß die französische Regierung ihren Widerstand nicht aufgibt. Offenbar war es Flaudins Absicht, diese Tatsache noch vor Dienstaag ausdrücklich zu betonen, um dem Antwort der Reichsregierung nach Möglichkeit vorzugreifen.

„Hitler hat ganz Deutschland erobert“

Die Pariser Abendpresse zum 29. März.

DNB. Paris, 30. März. „Deutschland stimmt für seinen Führer“, überschreibt der Berliner Berichterstatter des „Paris Soir“ seinen Bericht über den Wahltag in Berlin.

Die Abendpresse veröffentlicht auf der ersten Seite spaltenlange Berichte über den Wahltag in Deutschland und zahlreiche funktetelegraphisch übermittelte Bilder von einzelnen Szenen. Die Berichterstatter können sich des ungeheuren Eindrucks der freudigen Geschlossenheit und der Disziplin des deutschen Volkes nicht erwehren. „Niemand ist eine Wahl von einer so ausgezeichneten Organisation unterstützt worden“, meldet Havas in seinen bis ins einzelne gehenden Berichten.

Die Sonderberichterstattung des „Intransigent“ schreiben, der Wahltag habe die Formen eines Volksfestes angenommen. Eine Tatsache müsse man feststellen und immer wiederholen: „Hitler hat Deutschland erobert, ganz Deutschland.“ Es muß aber gesagt werden, daß die Pariser Heimatredakteure zahlreiche Versuche machen, in ihren Kommentaren die sachlichen und objektiven Berichte ihrer Berliner Vertreter zu verdrehen oder abschwächen.

„Hitler — der wichtigste Staatsmann“

Die ersten englischen Stimmen zum überwältigenden Wahlsieg des Führers.

London, 30. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Willensstimmung des gesamten deutschen Volkes, das einmütig hinter seinen Führer und seine Friedensvorschläge getreten ist, steht für die Sonntagspresse, die von vornherein mit einer überwältigenden Vertrauensstimmung für den Führer gerechnet hat, im Vordergrund des Interesses. Sämtliche Blätter verublichen bis ins Kleinste gehende Schilderungen der Begeisterung Deutschlands am Samstagabend nach der Rede des Führers und dem Geläute der Friedensgloden und betonen dabei, daß Deutschland sich hundertprozentig zu Adolf Hitler bekannt habe und daß das Wahlergebnis diese Willensstimmung nur noch in formeller Beziehung bestätigen könne. Die Blätter erklären weiter, daß

mit dem Wahlausgang der Weg für weitere Verhandlungen nunmehr frei werde.

„Sunday Express“ sagte, daß Adolf Hitler jetzt nicht nur für Deutschland, sondern auch für England der wichtigste Staatsmann sei und daß die Ereignisse der kommenden Woche von entscheidender Bedeutung für die Zukunft sein werden. „Sunday Times“ schreibt, daß die Unterhausausprache der letzten Woche nicht alle bestehenden Befürchtungen wegen einer möglichen Zusammenarbeit der englischen und französischen Militärs in der Form von Generalstabsbesprechungen beseitigt habe. Es zeuge von uberfurtem Geiste, daß diese Unterhaltungen ansehender schon geplant sind, schon jetzt zu beginnen, ehe die allgemeinen Verhandlungen einsetzen. Das Ganze sieht so aus, als wolle man zu nachtschlafender Zeit einen Scheck einlösen, um zu vermeiden, daß der Scheck bis zum nächsten Morgen wieder annulliert wird“, schreibt das Blatt.

Auch der „Observer“ wendet sich gegen die geplanten Generalstabsverhandlungen und erklärt, „das englische Volk wird niemals zu den Waffen greifen, um Deutschland innerhalb seiner Grenzen anzugreifen.“ Das Blatt fährt dann

fort: „Das englische Volk wird niemals auch nur einen Finger rühren für einen Zweck, den es als schlecht und dumm ansieht, und ist entschlossen, in dieser ganzen Frage saubere Hände zu behalten und es erwartet, daß Englands Politik ein neues Kapitel beginnt.“

Es verlangt, daß die vollständige Gleichheit der Deutschen auf ihrem eigenen Boden bedingungslos anerkannt wird und besteht darauf, daß die ganzen hierauf bezüglichen Klauseln des Versailler Vertrages beseitigt werden.“

„Hitler gewinnt seinen größten Sieg“

Schwedische Stimmen zur Reichstagswahl.

Stockholm, 29. März. Die Sonntagabendpresse steht völlig im Zeichen der deutschen Wahl für Freiheit und Frieden. Ueberschriften wie „100 Prozent für Hitler“ und „Hitler gewinnt seinen größten Sieg“ zeigen, wie hier der Wahlausgang bereits vorweg genommen wird. Allgemein unterfreuen die Blätter, daß es sich bei der heutigen Reichstagswahl um ein Vertrauensvotum des ganzen Volkes für den Führer oder, wie „Nytidenblad“ z. B. erklärt, um eine Botschaft des deutschen Volkes an die übrige Welt handelt. Es gelte ferner, wie das Blatt weiter hervorhebt, durch die Wahl darzulegen, daß der letzte Rest des schimpflichen Friedens von Versailles nunmehr beseitigt sei. Der 29. März werde in der Geschichte Europas eine Epoche darstellen, und dem Geschehen vielleicht auch eine neue Richtung geben. Während man in Deutschland heute einen Reichstag für Freiheit und Frieden gewählt habe, so sagt das Blatt an einer anderen Stelle, herrsche namentlich in Frankreich eine Geistesverfassung, die stark an die Zeit vor dem Weltkriege erinnere. Die Abendblätter bringen bereits ausführliche Stimmungsberichte aus Berlin und anderen deutschen Städten.



Die Wahlurne kam ans Krankenbett.

Photos: R. Geschwindner.

Schiff haben wir uns wohl niemals sicherer gefühlt als hier oben im Luftschiff.

Wir haben Deutschland von Ost bis West, von Süd bis Nord, in allen seinen Landschaften und Temperamenten in kürzester Zeit kennen gelernt. Noch lange wird uns der Jubel der Millionen in den Ohren klingen, die unser stolzes Luftschiff feierten als eine Angelegenheit des deutschen Volkes, als ein Werk deutschen Geistes und deutscher Arbeit, als Wegbereiter der Völkerverständigung, das nicht nur Ländergrenzen, sondern Ozeane überbrückt als ein Pionier des Friedenswillens des Dritten Reiches.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 18.40 Uhr auf dem Wertgelande in Friedrichshafen glatt gelandet. Am Dienstag, den 31. März, tritt das Luftschiff „Hindenburg“ seine erste Sudamerikafahrt an.

Die Wahl an Bord des „Hindenburg“.

An Bord des LZ 129, 29. März. Während wir über Gladbach-Rhendt nach Aachen fahren, werden die Vorbereitungen für den Wahlakt getroffen, denn zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt wird zwischen Himmel und Erde gewählt. Eine Jellenwand wird aufgerichtet und mit einem großen Leinentuch verhängt. Neben der Wahlzelle hat der Wahlloortand sein Büro aufgeschlagen. „Stimmbezirk Luftschiff LZ 129 Hindenburg“ kündet eine Tafel. Es ist zwar nicht das höchste Wahllokal Deutschlands, diesen Ruhm lassen wir der Jugipipe, aber bestimmt das erste und originellste seiner Art, ein fliegendes Wahllokal. „Zur sohen Ausfahrt“ Selbstverständlich, daß sich jeder vor Fahrtantritt einen Stimmzettel besorgen muchte. Etwa 100 Wahlberechtigte hat LZ 129, ausgenommen die Angefohrigen der Wehrmacht.

Um 9 Uhr kreuzen wir bei herrlichem Fruhlingwetter über der alten Kronungsstadt Aachen. Kurz darauf wird der Wahlakt auf LZ 129 eröffnet. Gewissermaßen als Luftakt bekommen wir die neueste Nummer der Vorbereitung mit dem aufgestellten letzten Friedensappell des Führers aus den Kölner Messhallen. Die Beifuhrer werden durch Handschlag verpflichtet, die Urne einer letzten Kontrolle unterzogen. Schnell bildet sich eine lange Kette von Wartenden vor dem Wahllokal. In einer halben Stunde hat LZ 129 gewählt. Während wir uns Köln nähern, ist das Wahllokal schon bei der Bilanz.

Was ist mit „LZ 128“?

Vier Tage lang kreuzten unsere stolzen Luftschiffe „LZ 127“ („Graf Zeppelin“) und „LZ 129“ („Hindenburg“) über den deutschen Gauen. Ueberall erhoben sich die Hände zum deutschen Gruß, um diesen Zeugen deutscher Schaffenskraft und deutschen Aufbaugeschickes zu huldigen. Oftmals mag aber auch die Frage aufgetaucht sein, wo denn nun „LZ 128“ geblieben ist. Die „Frankfurter Zeitung“ macht hierzu einige interessante Bemerkungen. Diesem „ausgefallenen“ „LZ 128“ ist es so ergangen wie auch manchem anderen Luftschiff, daß über die Baupläne und Vorarbeiten nicht hinausgekommen ist. Die Gründe sind dabei verschieden. Bei dem „LZ 128“ war die Katastrophe des englischen Luftschiffes entscheidend. „LZ 128“ befand sich nämlich zur gleichen Zeit im Bau. Dann aber entschloß sich Dr. Cedener, alle künftigen Luftschiffe so zu konstruieren, daß sie auch mit Helium, dem unverbrennbaren Gas, gefahren werden könnten. Das bedingte aber eine völlig neue Bauart, und so wurde „LZ 128“ wieder abgeworfen.

Insgesamt sind bislang 118 Luftschiffe in Deutschland gebaut worden. 91 wurden auf der Werts in Friedrichshafen aufgelegt, 17 in Potsdam und die restlichen auf der Luftschiff-Werft in Berlin-Staaken. 10 Luftschiffe, die projektiert waren und in den Konstruktionen mehr oder weniger festliegen, sind also nicht gebaut worden. In den meisten Fällen war es dann so, daß die Erfahrungen, die man mit den im Verkehr befindlichen Schiffen gemacht hatte, sofort auch auf die Neubauten übertrag. In den Fällen, in denen eine einschneidende Umänderung des Typs notwendig wurde, nahm man dann lieber die neue Bauart an und legte die alte mit dem übrigen zu den Akten. In den ersten Jahren des Luftschiffbaus haben die Schiffe nur Nummern als Bezeichnung getragen. Die Reihe wurde ununterbrochen bis „LZ 4“ geführt. Dann begann man mit der Namensgebung, und die im Jahre 1909 gegründete „DeLAG“ kaufte alle Luftschiffe. In rascher Folge verließen damals die Verkehrsluftschiffe „Deutschland“, „Sachsen“, „Victoria Luise“, „Danla“ und zuletzt im Jahre 1913 die „Sachsen“ die Friedrichshafener Werft. Nach dem Kriege wurden dort die „Bodensee“ als Reparationslieferung an Italien und die „Nordstern“ als Reparationslieferung an Frankreich gebaut. Als nächstes wurde wieder ein Luftschiff nur mit einer Nummer gebaut, das „LZ 126“, das als „ZR. III“ an Amerika geliefert wurde. Diese Benennung erklärt sich aus dem amerikanischen „Zeppelin Rigrid“, der Bezeichnung für das starre Luftschiff. „ZR. III“ erhielt dann den Namen „Los Angeles“, und unter diesem Namen tut es bis auf den heutigen Tag seinen Dienst. Mit der Namensgebung des „LZ 127“ als „Graf Zeppelin“ und des „LZ 129“ als „Hindenburg“ hat man also an eine große und ruhmreiche Tradition angeknüpft.

(Weitere Meldungen aus dem Reich siehe Seite 18)

Die Heimfahrt der Zeppeline.

Der Abschluß ihrer Deutschlandfahrt / Jubel über den Westmarken.

Friedrichshafen, 29. März. Die beiden Zeppelin-Luftschiffe Hindenburg und Graf Zeppelin haben ihre vierstagige Deutschlandfahrt, die zugleich eine einzigartige Propagandafahrt für die Reichstagswahl war, beendet. Am gestrigen Nachmittag ging die Fahrt von der Wasserkaute über Oldenburg, Westfalen nach der Reichshauptstadt, die in den Abendstunden erreicht wurde. Dann führen die Luftschiffe zunächst südwärts bis nach Leipzig und dann wieder zurück nach Berlin. Ihr dortiges Erscheinen und wiederholtes Kreuzen boten einen einzigartigen Anblick. Vom Boden griffen die Scheinwerfer wie Finger nach oben und tauchten die beiden Luftriesen in helles Licht. Umgekehrt spielten die Scheinwerfer von den Luftschiffen zur Erde. Und während der ganzen Zeit wurden durch Radio Zwiesgesprache zwischen den Bodenstationen und dem LZ 129 ausgetauscht. Die Berliner huldigten in zahllosen Massen den beiden Luftschiffen und in der letzten Abendstunde fand der Besuch über dem feierlich beleuchteten Lustgarten seinen Ausklang mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Um 1/2 Uhr nachts überflog „Graf Zeppelin“ bereits die Stadt Halle, eine Minute später folgte der LZ 129. Um 4 Uhr 10 überflogen die beiden Luftschiffe Hamm. Die nachtlliche Fahrt führte über Erfurt, Kassel und Paderborn nach dem Westen bis hinauf nach Wesel und an die holländische Grenze. Gegen 7 Uhr trafen sich beide Luftkruzer in der Gegend von Essen. Von dort ging die Fahrt über Essen, Dortmund, Bochum und all die vielen Städte des Industriegebietes. Durch das bergliche Land über Wuppertal an den Rhein. Düsseldorf-Krefeld werden angeflogen und überall werden die Langschläfer zur Wahlpflicht gerufen: „Wahlrecht ist Ehrenrecht, Wahlrecht ist Wahlpflicht! Deine Stimme dem Führer!“

Zwischen 8 und 9 Uhr werden die beiden Luftschiffe aus Aachen gemeldet, dann ging die Fahrt über Düren nach Köln, wo sie gegen 9 Uhr 30 eintrafen.

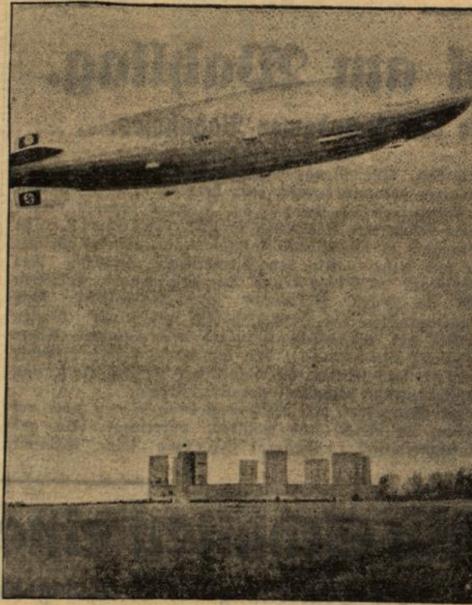
Von Bord des LZ „Hindenburg“

Hoch über dem Kölner Dom ziehen wir unsere Schleifen über der festlich geflaggten Rheinmetropole, durch deren Straßen sich ein Blumen- und fahngeschmuckter Automobilorso bewegt. Rings um den Dom herum flattern die von dem Luftschiff abgeworfenes Fallschirmschlaggen zu Boden. Weit hin geht die Fahrt über Bonn rheinaufwärts, überall finden die Luftschiffe einen begeisterten Empfang. Von den Rheinufern donnern Ballersschusse herauf, von den Rheines Burgen grüßt das Hakentanz. Unbeschreiblich son ist die Fahrt über das Siebengebirge, am Drachenfels und Rolandshagen vorbei. Das Deutsche Ed in Koblenz ist bis an die Denkmalspitze schwarz von Menschen. Auf einem großen Platz hat Koblenzer Jugend einen gewaltigen Kreis mit einem Kreuz in der Mitte einen lebendigen Stimmzettel gebildet, die Stimme für den Führer. Auf LZ Hindenburg ist der Wahlakt über dem Rhein soeben geschlossen worden. Als einer der letzten hat Kapitän Lehmann seine Stimme abgegeben. Die Auszählung nimmt nur kurze Zeit in Anspruch. 104 Wahlberechtigte, 104 Stimmen, 104 für den Führer. Niemand hat etwas anderes erwartet.

Von Koblenz folgen wir den Windungen der Mosel mit ihren vielen Burgen, ihren tiefen Tälern und sonnigen Wein-

hängen. Trier und das Saargebiet sind unser Ziel. Drüben strebt der schlanke Aberne Leib des „Graf Zeppelin“ dem gleichen Ziele zu.

Gegen 13 Uhr sind wir über Saarbrücken. Die ganze Fahrt durch das Saarland ist eine einzige Triumphfahrt. „Frei ist die Saar, frei ist das Reich, dem Führer unser Dank.“ Wer in die Städte des Saargebietes, in die fahnenbesetzten Straßen,



„Hindenburg“ grüßt den großen Toten von Tannenberg. Auf seiner Deutschlandfahrt überflog „LZ 129“ auch das Reicheshennal Tannenberg und grüßte den großen Toten, dessen Namen es in alle Welt tragen wird. (Weltbild, K.)

in denen sich Girlanden von Haus zu Haus ziehen, hinausgeschaut hat, der kann über die Stimmen der Saar nicht im Zweifel sein.

Ueber Kaiserslautern führt uns die Reise durch die Pfalz an den Rhein zurück, an Mainz vorbei nach Frankfurt-Main. In Frankfurt-Main besuchte „LZ Hindenburg“ den neuen Flughafen, der in der nächsten Woche in Betrieb genommen wird. Mit 281 Meter Länge ist die Halle, die mit ihren technischen Einrichtungen sowohl für die Aufnahme des „Hindenburg“ wie des „Graf Zeppelin“ gerüstet ist, nicht nur für Deutschland, sondern auch der größte Luftschiffhafen der Welt.

Wir folgen nun der Reichsautobahnstrecke, die sich wie ein weißes Band durch die Landschaft zieht. Hinter Darmstadt grüßt uns die Bergstraße mit der Blutenstrae ihrer Obstdaume. Welch’ Gegenatz, nachdem wir vor einigen Tagen noch im deutschen Osten über Schnee und Eis führen. Wir besuchen Mannheim und Ludwigshafen, die sich in geradezu überwältigender Flaggentraht zeigen. Heidelberg und sein Schloß rufen neue Begeisterung hervor. „LZ Hindenburg“ nimmt jetzt Kurs durch das Neckartal zurück in die Heimat. Sein letzter Besuch gilt Stuttgart, das bei Beginn der Deutschlandfahrt ausfallen muchte. Bald ist der Bodensee wieder in Sicht. Und um 18 Uhr gleitet „LZ Hindenburg“ sicher in die Lowenthaler Halle. Halb-Friedrichshafen ist erschienen, um den Heimkehrern einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Rund 75 Stunden sind wir ununterbrochen in der Luft gewesen und nicht weniger als 6576 Kilometer haben wir auf der Deutschlandreise zurückgelegt. Einzig

Nerven gestählt

Kann Ihnen die freundliche Mitteilung machen, daß ich mit Heidekraut sehr zufrieden bin. Es erfrischt den Körper, nährt und stärkt die Nerven, fördert die Verdauung, mit einem Wort gesagt, es schafft Lebensfreude. Welche Heidekraut jedermann bestens empfehlen. Es schrieb uns unterm 18. 12. 35 Herr Martin Panzer, Weingärtner, Raudenbach Haus Nr. 129 b, Bad Mergentheim. Viele Lesende könnten sich uen. Die Anzahl von 45.397 Barf- und Empfehlungsschreiben wurde am 7. 3. 1936 notariell beglaubigt. Heidekraut ist ein aus 26 hochwertigen Kräutern und Erbsenpulver zusammengesetztes erprobtes Umstimmungsmittel. Wer sich schlaf und milde fühlt und seine rechte Arbeits- und Lebensfreude mehr empfindet, der nehme Heidekraut! Originalpackung zu RM 1.90 reicht 1-2 Monate, Doppelpackung RM 3.20. Heidekraut ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhusern. Darfichst wichtige Deutschschrift loschenlos.

Heidekraut

Erhältlich bei Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstr. 26/28, Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Karlstraße 20.

Wie die badische Grenzmark wählte.

Die folgenden Ergebnisse sehen sich aus drei Zahlen zusammen: der Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen, der Zahl der Stimmen für die Liste und damit für den Führer, und der Zahl der Stimmen gegen die Liste, die damit ungünstig sind.

- 1. Donaueschingen**
Amtsbezirk Donaueschingen: Abg. Stimmen 25 097, für den Führer 24 638, gegen die Liste 459.
Stadt Donaueschingen: Für den Führer 4528, gegen die Liste 52.
- 2. Engen**
Amtsbezirk Engen: Abg. Stimmen 14 972, für den Führer 14 724, gegen die Liste 248.
- 3. Konstanz**
Amtsbezirk Konstanz (ohne Bahnhof): Abg. Stimmen 59 500, für den Führer 58 159, gegen die Liste 1341.
- 4. Mespelbrunn**
Amtsbezirk Mespelbrunn: Abg. Stimmen 8976, für den Führer 8855, gegen die Liste 121.
Stadt Mespelbrunn: Für den Führer 1436, gegen die Liste 40.
- 5. Pfullendorf**
Amtsbezirk Pfullendorf: Abg. Stimmen 6437, für den Führer 6293, gegen die Liste 144.
Stadt Pfullendorf: Für den Führer 1889, gegen die Liste 30.
- 6. Säckingen**
Amtsbezirk Säckingen: Abg. Stimmen 18 226, für den Führer 17 923, gegen die Liste 303.
Stadt Säckingen: Für den Führer 4204, gegen die Liste 87.
- 7. Stockach**
Amtsbezirk Stockach: Abg. Stimmen 12 626, für den Führer 12 442, gegen die Liste 184.
- 8. Ueberlingen**
Amtsbezirk Ueberlingen: Abg. Stimmen 21 071, für den Führer 20 779, gegen die Liste 292.
- 9. Villingen**
Amtsbezirk Villingen: Abg. Stimmen 33 677, für den Führer 33 337, gegen die Liste 340.
Stadt Hausach: Für den Führer 1439, gegen die Liste 6.
Stadt St. Georgen i. Schw.: Für den Führer 3375, gegen die Liste 29.
- 10. Waldshut**
Amtsbezirk Waldshut: Abg. Stimmen 34 948, für den Führer 34 684, gegen die Liste 264.
Stadt Waldshut: Für den Führer 6260, gegen die Liste 60.
- 11. Emmendingen**
Amtsbezirk Emmendingen: Abg. Stimmen 38 933, für den Führer 38 644, gegen die Liste 289.
- 12. Freiburg**
Amtsbezirk Freiburg: Abg. Stimmen 101 995, für den Führer 98 630, gegen die Liste 3365.
- 13. Kehl**
Amtsbezirk Kehl (ohne Bahnhof): Abg. Stimmen 22 179, für den Führer 22 047, gegen die Liste 132.
Amtsbezirk Bahnhof Kehl: Abg. Stimmen 275, für den Führer 273, gegen die Liste 2.
Stadt Kehl: Für den Führer 7746, gegen die Liste 53.
- 14. Lahr**
Amtsbezirk Lahr: Abg. Stimmen 41 027, für den Führer 40 333, gegen die Liste 694.
Stadt Lahr: Für den Führer 11 522, gegen die Liste 180.
- 15. Lörrach**
Amtsbezirk Lörrach: Abg. Stimmen 45 175, für den Führer 44 101, gegen die Liste 1074.
Stadt Lörrach: Für den Führer 15 637, gegen die Liste 447.
Stadt Weil a. Rh.: Für den Führer 1742, gegen die Liste 123.
Stadt Rheinfelden: Für den Führer 4493, gegen die Liste 61.
- 16. Müllheim**
Amtsbezirk Müllheim: Abg. Stimmen 15 170, für den Führer 15 075, gegen die Liste 95.
Stadt Müllheim: Für den Führer 2600, gegen die Liste 7.
- 17. Neustadt**
Amtsbezirk Neustadt i. Schw.: Abg. Stimmen 18 781, für den Führer 18 518, gegen die Liste 263.
Stadt Neustadt i. Schw.: Für den Führer 3213, gegen die Liste 119.
- 18. Oberkirch**
Amtsbezirk Oberkirch: Abg. Stimmen 13 007, für den Führer 12 788, gegen die Liste 219.
- 19. Offenburg**
Amtsbezirk Offenburg: Abg. Stimmen 47 195, für den Führer 46 053, gegen die Liste 1142.
Stadt Offenburg: Für den Führer 12 689, gegen die Liste 302.
Stadt Achern: Für den Führer 3314, gegen die Liste 50.

- 20. Schopfheim**
Amtsbezirk Schopfheim: Abg. Stimmen 24 716, für den Führer 24 061, gegen die Liste 655.
Stadt Schopfheim: Für den Führer 3081, gegen die Liste 75.
- 21. Staufen**
Amtsbezirk Staufen: Abg. Stimmen 13 509, für den Führer 13 364, gegen die Liste 145.
Stadt Staufen: Für den Führer 1313, gegen die Liste 28.
- 22. Waldkirch**
Amtsbezirk Waldkirch: Abg. Stimmen 16 781, für den Führer 16 349, gegen die Liste 432.
- 23. Wolfach**
Amtsbezirk Wolfach: Abg. Stimmen 20 189, für den Führer 19 995, gegen die Liste 194.
Stadt Wolfach: Für den Führer 1572, gegen die Liste 14.
- 24. Bretten**
Amtsbezirk Bretten: Abg. Stimmen 16 608, für den Führer 16 478, gegen die Liste 130.
Stadt Bretten: Für den Führer 3657, gegen die Liste 65.
- 25. Bruchsal**
Amtsbezirk Bruchsal: Abg. Stimmen 53 643, für den Führer 52 738, gegen die Liste 905.
Stadt Bruchsal: Für den Führer 10 429, gegen die Liste 268.
- 26. Bühl**
Amtsbezirk Bühl: Abg. Stimmen 42 934, für den Führer 42 366, gegen die Liste 568.
Stadt Bühl: Für den Führer 4673, gegen die Liste 77.
- 27. Ettlingen**
Amtsbezirk Ettlingen: Abg. Stimmen 22 545, für den Führer 22 140, gegen die Liste 405.
Stadt Ettlingen: Für den Führer 6622, gegen die Liste 114.
- 28. Karlsruhe**
Amtsbezirk Karlsruhe (ohne Bahnhof): Abg. Stimmen 162 176, für den Führer 160 048, gegen die Liste 2128.

- 30. Rastatt**
Amtsbezirk Rastatt: Abg. Stimmen 77 108, für den Führer 76 300, gegen die Liste 808.
Stadt Rastatt: Für den Führer 9437, gegen die Liste 141.
Stadt Baden-Baden: Für den Führer 22 286, gegen die Liste 268.
- 31. Adelsheim**
Amtsbezirk Adelsheim: Abg. Stimmen 11 877, für den Führer 11 815, gegen die Liste 62.
- 32. Buchen**
Amtsbezirk Buchen: Abg. Stimmen 16 788, für den Führer 16 602, gegen die Liste 186.
- 33. Heidelberg**
Amtsbezirk Heidelberg: Abg. Stimmen 96 089, für den Führer 95 166, gegen die Liste 923.
- 34. Mannheim**
Amtsbezirk Mannheim: Abg. Stimmen 282 152, für den Führer 276 932, gegen die Liste 5220.
- 35. Mosbach**
Amtsbezirk Mosbach: Abg. Stimmen 25 434, für den Führer 25 298, gegen die Liste 136.
- 36. Sinsheim**
Amtsbezirk Sinsheim: Abg. Stimmen 29 826, für den Führer 29 122, gegen die Liste 704.
- 37. Tauberbischofsheim**
Amtsbezirk Tauberbischofsheim: Abg. Stimmen 28 677, für den Führer 28 491, gegen die Liste 186.
- 38. Weinheim**
Amtsbezirk Weinheim: Abg. Stimmen 28 355, für den Führer 27 942, gegen die Liste 413.
- 39. Wertheim**
Amtsbezirk Wertheim: Abg. Stimmen 11 970, für den Führer 11 945, gegen die Liste 25.
- 40. Wiesloch**
Amtsbezirk Wiesloch: Abg. Stimmen 18 680, für den Führer 18 148, gegen die Liste 532.

Die Wahl der Auslandsdeutschen in Oberbaden

Stärkste Beteiligung in Lörrach, Waldshut und Konstanz.

— Lörrach, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Empfang der Auslandsdeutschen aus der Schweiz in den verschiedenen badischen Grenzstädten, gestaltete sich, bequimgeliebt von prächtigen Frühlingswetter, auch diesmal wieder außerordentlich herzlich. Die einzelnen Gliederungen der Parteien in der Schweiz selbst und ebenso in der Heimat, sowie die deutschen Konsulate hatten alles auf Sorgfältigste vorbereitet und die Reichsleitung der Auslandsdeutschen hatte sogar von Berlin aus eigene Delegierte in die einzelnen Orte entsandt, die den Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite standen. Wie bei den vorhergehenden Abstimmungen waren auch diesmal wieder eigene Büros eingerichtet worden, wo diejenigen, die keinen der von den Konsulaten ausgestellten Stimmschein besaßen, auf Grund ihres Reisepasses einen solchen ausgeschrieben erhielten. Der Besuch war allenthalben stattlich und die Beteiligung soll nach den am Sonntagabend vorliegenden Schätzungen die Ziffern der beiden vorhergehenden Abstimmungen noch übersteigen.

Schon am Freitag und Samstag passierten den badischen Bahnhof Basel eine ganze Anzahl von in der Schweiz und im Elsaß lebender Deutschen, welche von der gewährten 50-prozentigen Fahrpreismäßigung Gebrauch machten und nach dem Innern des Reiches reisten, um hier mit ihren Verwandten oder Freunden die Wahlhandlung vorzunehmen.

In Waldshut

trafen am Sonntagvormittag statt des vorgesehenen einen Sonderzugs aus Zürich im Abstand von zehn Minuten gleich zwei ein. Die Leitung des Verkehrsbüros, die zur Abwicklung des Verkehrs am Samstagabend nach Zürich gereist war, hatte auf Grund der vorliegenden Anmeldungen für 900 Fahrgäste Plätze belegt. Bis Sonntag früh trafen aber noch weitere 700 Nachzügler nach Fahrkarten ein, so daß ein zweiter Sonderzug zusammengestellt werden mußte. Es hatten sich hier die Auslandsdeutschen aus der ganzen inneren Schweiz zusammengefunden, ferner sogar aus dem Kanton Tessin. Frauen waren darunter, die seit 15 Jahren ihre deutsche Heimat nicht mehr gesehen hatten und die nun aus dem Erkennen nicht herauskamen, wie gewaltig sich hier alles verändert hat. Raum waren die Infassen der beiden Sonderzüge mit Musik und Heilrufen empfangen worden, als aus Luzern und Umgebung acht Höhenautos mit weiteren Deutschen unter dem Jubel der Bevölkerung in dem historischen und malerischen Rheinstädtchen einfuhren. Ueber die neue Rheinbrücke Waldshut-Koblentz passierte ein Privatauto mit Deutschen aus der Schweiz nach dem anderen. Alle nahmen dann an der großen Kundgebung auf dem Johannisplatz teil, über die wir an anderer Stelle berichten.

Nicht minder imposant war der Empfang der deutschen Landsleute aus der Schweiz

in Lörrach

am Sonntagnachmittag, nachdem der zweite Sonderzug aus Basel und Umgebung hier eingetroffen war. Schon um die

Mittagszeit war aus Bern, Interlaken, Thun und den Zwischenstationen ein Sonderzug angekommen, in dem sich auch die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Bern befanden. Der Gesandte selbst hat seiner Wahlpflicht in Freiburg i. B. genügt. Aus Genf und Lausanne rückten ferner vier Autobusse mit Hafenkreuzfähigen geschmückt ein, die unmittelbar nach dem Passieren der deutschen Grenze angebracht worden waren. In einem hatten auch die beim Völkerverbund tätigen deutschen Journalisten Platz gefunden. Direkt am Bahnhof war das Wahllokal für die außerhalb des Reiches lebenden Deutschen eingerichtet, um ihnen jegliche unnötige Umstände zu ersparen.

Zu dem offiziellen Empfang am Nachmittag hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die sich um die Spalierbildenden Amtswalter, Hiltlerjugend und B.M. scharten. In das bunte Bild mischten sich auch die graugrünen Uniformen der seit dem 8. März eingerückten Infanteristen. Ihre Erwähnung durch den stellvertretenden Bürgermeister Rechtsanwalt H a r r e r wurde mit einem lauten Bravo quittiert. Zu den Auslandsdeutschen gewendet, sprach der Redner: „Sie sind aus einem Land gekommen, das wie kein zweites in der Welt seine Berge und seine Freiheit liebt, um hier im deutschen Grenzgebiet Zeugnis abzulegen, für Ihre Treue und Ihre Liebe zur deutschen Heimat. Sie wollen durch Ihr Erscheinen und durch ihr Votum der Welt zeigen, daß die Aufhebung der entmilitarisierten Zone durch den Führer und die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Deutschen Reiches nicht nur vom Inland getragen wird, sondern auch von der geschlossenen Front aller Auslandsdeutschen.“

Generalkonsul K r a u l von Genf, der vor anderthalb Jahren schon bei der Abstimmung auf dem Marktplatz in Lörrach zu der Bevölkerung sprach, ließ am Schluß seiner Ansprache im Namen der hier versammelten Deutschen in der Schweiz auf das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler ein dreifaches Siegesheil anstimmen. Alle Teilnehmer sangen darauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach den am Sonntagabend bis um 6 Uhr vorliegenden Ziffern haben in Lörrach etwa 2200 Auslandsdeutsche abgestimmt.

In Konstanz

wo über 1500 Deutsche aus dem Kanton Thurgau, aus St. Gallen, aus Graubünden gegen 11 Uhr mittels Sonderzugs eintrafen, befanden sich auch mehrere Hunderte aus Davos. Die Filmregisseurin Leni Riefenstahl, die zur Zeit in der Schweizer Alpenwelt zur Erholung weilte, war mit diesem Sonderzug ebenfalls zur Wahlhandlung nach Konstanz gekommen. Die Begrüßungsansprache hielten hier der Kreisleiter und sein Stellvertreter. In dem alten Konzilsgebäude, wo das große Konzil von Konstanz schon tagte, war der Wahlraum für die Auslandsdeutschen eingerichtet. Kameradschaftliche Zusammenkünfte in allen Grenzorten und Ausflüge in den Schwarzwald oder an den Bodensee füllten die Zeit bis zur Abfahrt der Sonderzüge aus. Viele Er-

Herrrenstoffe

in allen neuen Webarten, Melangen und Farben in großer Auswahl, geschmackvoll und in ausgesucht schönen Qualitäten zu billigen Preisen

Große Leistungsfähigkeit

Fachmännische Bedienung

Billige Preise

LEIPHEIMER & MENDE

Die Reichstagswahl in Karlsruhe.

Gesamt-Ergebnis in der Stadt Karlsruhe

Abgegebene Stimmen	Für den Führer	Gegen die Liste
113 854	112 450	1 404

Von 100 abgegebenen Stimmen
waren für den Führer 98,77

Wahlbezirk und Wahllokal	abgegebene Stimmen	Für die Liste und damit für den Führer	Gegen die Liste und unanfällig	Wahlbezirk und Wahllokal	abgegebene Stimmen	Für die Liste und damit für den Führer	Gegen die Liste und unanfällig
1. Wahlbezirk: Wahllokal Darlauderstr. 127.	1172	1162	10	52. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1245	1237	8
2. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 1.	1385	1341	44	53. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1304	1291	13
3. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 1.	1263	1243	20	54. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1232	1216	16
4. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 1.	1129	1095	34	55. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1225	1218	7
5. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 1.	1146	1121	25	56. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1082	1075	7
6. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 1.	950	928	22	57. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1030	1015	15
7. Wahlbezirk: Wahllokal Telegraphenkaferne.	1059	1020	39	58. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1122	1120	2
8. Wahlbezirk: Wahllokal Dardstraße 86d.	908	906	2	59. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafenstraße 42.	1007	995	12
9. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55.	1236	1225	11	60. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafenstraße 42.	942	929	13
10. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55.	1375	1369	6	61. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafenstraße 42.	911	899	12
11. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55.	1361	1341	20	62. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafenstraße 42.	939	938	1
12. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55.	1375	1345	30	63. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafenstraße 42.	1033	1006	27
13. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1060	1047	13	64. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstr. 1 (westl. Eing.).	1114	1114	—
14. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1458	1444	14	65. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstr. 1 (westl. Eing.).	1151	1135	16
15. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1329	1312	17	66. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstr. 1 (westl. Eing.).	1053	1011	42
16. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1231	1227	4	67. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstr. 1 (westl. Eing.).	1143	1143	—
17. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1138	1130	8	68. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	999	995	4
18. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34.	1254	1252	2	69. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1392	1388	4
19. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6.	1176	1126	50	70. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1321	1300	21
20. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6.	1426	1417	9	71. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1282	1262	20
21. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6.	1048	1039	9	72. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1113	1090	23
22. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6.	1252	1226	26	73. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1207	1191	16
23. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6.	975	952	23	74. Wahlbezirk: Wahllokal Kapellenstraße 1.	1350	1338	12
24. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	1010	989	21	75. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57.	1348	1330	18
25. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	819	808	11	76. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57.	1112	1098	14
26. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	977	966	11	77. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57.	1341	1329	12
27. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	1113	1090	23	78. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	797	791	6
28. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	1218	1217	1	79. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	850	845	5
29. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 25 (östl. Eingang).	1134	1121	13	80. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	845	843	2
30. Wahlbezirk: Wahllokal Graf-Rheinstr. 18 (Eing. Frontentr.).	1019	1005	14	81. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1175	1169	6
31. Wahlbezirk: Wahllokal Graf-Rheinstr. 18 (Eing. Frontentr.).	1170	1146	24	82. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	961	940	21
32. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22.	1203	1189	14	83. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1041	1021	20
33. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22.	1092	1085	7	84. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1104	1103	1
34. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22.	1303	1295	8	85. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1099	1089	10
35. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9.	1372	1351	21	86. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1511	1501	10
36. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9.	1374	1344	30	87. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	982	978	4
37. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9.	1239	1235	4	88. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	781	777	4
38. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 83.	1382	1344	38	89. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	929	923	6
39. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 83.	1246	1204	42	90. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1102	1093	9
40. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 83.	1230	1210	20	91. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1400	1393	7
41. Wahlbezirk: Wahllokal Erdvriuzenstraße 18.	1237	1231	6	92. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1302	1283	19
42. Wahlbezirk: Wahllokal Erdvriuzenstraße 18.	1212	1192	20	93. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1154	1133	21
43. Wahlbezirk: Wahllokal Arienstraße 118.	1169	1169	—	94. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1011	1007	4
44. Wahlbezirk: Wahllokal Arienstraße 118.	1116	1089	27	95. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1018	1011	7
45. Wahlbezirk: Wahllokal Arienstraße 118.	600	585	15	96. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1130	1127	3
46. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35.	1189	1167	22	97. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1082	1080	2
47. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35.	1168	1137	31	98. Wahlbezirk: Wahllokal Rühlstr. 52 (Eingang Beiwegen).	1160	1153	7
48. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35.	1118	1101	17	Krankenhäuser	1425	1417	8
49. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35.	1109	1091	18				
50. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35.	1264	1253	11				
51. Wahlbezirk: Wahllokal Nebenstraße 22.	1244	1244	—				

Einzel-Wahlergebnisse in Karlsruhe-Land

Ort	abgegebenen Stimmen	Für die Liste und damit für den Führer	Gegen die Liste und unanfällig	Ort	abgegebenen Stimmen	Für die Liste und damit für den Führer	Gegen die Liste und unanfällig
Berghausen	1953	1944	9	Leopoldshafen	617	617	—
Blantenloch	1530	1526	4	Liedolsheim	1257	1251	6
Büchig	177	177	—	Vinkenheim	1475	1470	5
Durlach	13042	12601	441	Palmbach	291	291	—
Eggenstein	1687	1685	2	Rühlheim	967	949	18
Forchheim	1728	1637	91	Söllingen	1936	1893	43
Friedrichstal	980	976	4	Spöck	1249	1242	7
Graben	1647	1628	19	Staffort	516	516	—
Grödingen	2768	2742	26	Stupferich	593	581	12
Grünwettersbach	892	878	14	Neurent	2798	2795	3
Hagsfeld	1753	1739	14	Untermuthelbach	253	251	2
Hohenwettersbach	454	451	3	Weingarten	3332	3298	34
Hochstetten	593	592	1	Wolfartsweier	470	470	—
Jöhlingen	1743	1731	12	Wöschbach	818	816	2
Kleinsteinbach	679	674	5				

Karlsruhe an der Wahlurne.

Die Landeshauptstadt legt ihr Treuebekenntnis zum Führer ab.

Schon am frühen Morgen, als noch ein dünner silberner Wolkenschleier die blaue Himmelskuppe verborgen hielt, erscholl durch die feierliche Morgenstille das erste Signal für den Karlsruher, sich aus den Federn zu erheben und seine Pflicht als Staatsbürger zu erfüllen:

Das große Beden!

Ben Gott Morphens noch fest in den Armen hielt, den rissen die dröhnenden Trommelwirbel und das Schmettern der Trompeten des Spielmannszuges der Landespolizei und der SS-Kapelle aus dem letzten Schlummer. „Freut euch des Lebens, solange noch das Lämpchen glüht“, Klang es im gemächlichen Walzertakt durch die noch verträumten Straßen.

Die Wahl.

Karlsruhe war schnell und früh erwacht an diesem denkwürdigen historischen 29. März. Als um 9 Uhr die Porten der Wahllokale geöffnet wurden, da machten die dort ehrenamtlich Diensttunenden freundige Augen, als sie den von der Begeisterung zur großen vaterländischen Sache verursachten Andrang zur Wahlurne beobachten konnten.

Es war ein bewunderungswürdiger, friedvoller Sturm der Bevölkerung, der jetzt einsetzte.

Alt und jung, Mann und Frau, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, sie alle kamen mit glücklichen Gesichtern, mit leuchtenden Augen, sie kamen mit freundigen Herzen, um ihre Stimmzettel für den Führer in die Urne zu legen. Während drinnen in den sonst dem Schulbetriebe geweihten Räumen Wahlzettel um Wahlzettel in den Kästen fiel, klangen von draußen Trompeten und Trommeln der um die Stimme eines jeden Wählers werbenden Kapellen und Sprechchöre an die Fenster, schwang sich die Musik Straße auf Straße ab und wurde so zu einem ebernen nichtigen Appell, dem jeder Folge leisten mußte und gern Folge leistete.

Die Menschen waren sich bewußt des gewaltigen nationalen Geschehens.

Doch unwillkürlich gingen die Gedanken in jene Zeit zurück, als es noch Parteien und kein einziges Volk, als es noch Parteiführer und keinen Führer der Nation gegeben hatte, als noch die Wahltag des Haders und Hasses der politischen Parteien gewesen waren. Vorbei ist es mit dem Terror der SPD, die sich auf den Plätzen und Straßen der Arbeiterviertel breitmachte, um mit frechen, allem Vaterlandsempfinden höhn sagenden Parolen die Werktätigen zu betriegen. Vorbei ist es mit den wilden Demonstrationen von Sowjet- und Drei-Weiß-Fahnen gegen Palastkreuz und Schwarz-weiß-rot. Vorbei mit den fürchterlichen Bruderkämpfen, die zwischen den Häuserfassaden ausgetragen wurden. Das alles gibt es nicht mehr! An diesem Sonntag gab es nur einen Entscheid: für den Führer Adolf Hitler zu stimmen!

Deine Stimme dem Führer!

So rief es nicht nur von weithin leuchtenden Transparenten, von Plakaten und aus den Schaufenstern entgegen, so stand es auch auf den weißen Fahrzeugen geschrieben, so las man es in großen Lettern auf den Tendern der Lokomotiven, die über die Bahndämme ratterten. Straßenbahnwagen führten mit schallender Marschmusik durch die Straßen und aus den daran angebrachten Lautsprechern erklangen verbende und mahnende Worte zum 29. März.

Deine Stimme dem besten Deutschen, dem ersten Diener des Staats!

Alt dies sollte den letzten Volksgenossen, der vielleicht glaubte, auf seine Stimme läme es bei der Millionenbeteiligung nicht an, aufwecken. Kam es doch auf jede einzelne Stimme an, galt es doch, der Welt zu beweisen, daß das gesamte, geeinte deutsche Volk nur ein Ziel hat: das Ziel des Führers!

Ein Reich, ein Führer, ein Wille, eine Stimme.

Zwischen Tausenden und Vertausenden Fahnen, Bannern, Fähnchen und Wimpeln rief dieser Satz zum großen Appell: Deine Stimme dem Führer! Ueberall begeante einem irgend etwas, woraus das rastlose Schaffen, die große Liebe, die Treue und das endlose Vertrauen für den Führer sprach.

Die Karlsruher sehen die Zeppelin-Luftschiffe aus der Ferne.

Einem kleinen Vermisströpfchen in die Freude des Tages brachte die bedauerliche Tatsache, daß die beiden Zeppelin-Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“, die beiden Wunder deutscher Technik, die in einer viertägigen ununterbrochenen Fahrt durch ganz Deutschland Millionen von Volksgenossen begeisterten, der badischen Landeshauptstadt nicht, wie ursprünglich geplant war, einen Besuch abstatten konnten. Und dabei hatten sich die Karlsruher doch so auf diesen Besuch der beiden Luftschiffe gefreut, umfomehr als vor 14 Tagen die halbe Stadt auf die Beine gebracht worden war durch ein Gerücht, nach dem der „LZ 129“, wie damals der „Hindenburg“ noch geheißsen hat, auf der Fahrt in Richtung Karlsruhe sei, ein Gerücht, das insbesondere diejenigen enttäuschte, die stundenlang auf dem Rathaussturm und anderen erhöhten Stellen der Stadt vergeblich auf das Brummen der Zeppelin-Motoren gewartet hatten.

Und wie damals warteten auch am Sonntag Tausende von Karlsruhern auf das Erscheinen der beiden Luftschiffe. Da man angenommen hatte, daß die Luftschiffe wie in anderen großen Städten auch hier Schleißen über die Stadt ziehen würden, waren sowohl auf dem Marktplatz, auf dem Schlossplatz, auf den Türmen und hohen Dächern viele Tausende versammelt, die sehnsüchtig auf das Erscheinen der Luftschiffe warteten. Die Menschen waren um so hoffnungsvoller, als kurz nach 2 Uhr durch den Frankfurter Sender bekannt gegeben worden war, daß von Frankfurt aus die beiden Luftschiffe zusammen bis Mannheim fahren werden, von dort dann der neue Lufttrieb „Hindenburg“ direkt nach Friedrichshafen fahren, während „Graf Zeppelin“ über Freiburg seine Heimfahrt antreten werde.

Aber leider kam es wieder einmal ganz anders als man gehofft hatte. Es waren nur wenige, die das Glück hatten,

Es war eine beglückende Atmosphäre, die allenthalben zu verspüren war.

Vor den Wahllokalen

herrschte am Vormittag eifriges Leben und Treiben, ein dauerndes Kommen und Gehen ohne merkliche Pausen, so daß der überwiegende Teil der Stimmberechtigten bis zu den Mittagsstunden seiner Wahlpflicht genügt hatte. Hilfsbereite SA-Männer oder Amtswalter oder Rote-Kreuz-Leute sprangen rasch hinzu, wenn es galt, einen Kriegsverletzten in das zuständige Wahlzimmer oder ein altes schwächliches Mütterchen an die Wahlurne zu geleiten. Mit sichtbarem Stolz, mit einem Frohgefühl, das auf allen Gesichtern geschrieben stand, steckten die Wähler die kleine Plakette sich an, die ihnen bekräftigte, daß sie ihrer staatsbürgerlichen Pflicht nachgekommen waren. Die Kraftwagenbesitzer hatten sich, dem Ruf der Kreisleitung der NSDAP, folgend, in großer Zahl bereitwillig in den Dienst der Wahl gestellt. Nicht allein, daß sie ihre Wagen mit den Wahlplakaten geschmückt hatten, sie hatten auch ihre Fahrzeuge der Wahlorganisation zur Verfügung gestellt und halfen alte und gebrechliche Wähler, die nicht mit eigener Kraft den Gang zur Wahlurne machen konnten, ins Wahllokal befördern. In den Mittagsstunden vor allem setzte dieser Zubringerdienst stark ein; Wagen auf Wagen rollte vor den Stimmlokalen an.

Langsam aber sicher rang sich die Sonne in den Vormittagsstunden durch die graue Wolkenschicht, und schließlich strahlte ein blauer Himmel, an dem der Frühling hier und dort weiße Wolkenschleier hängte.

Kurz nach Mittag aber schien es plötzlich, als ob der Himmel irgend einen Anlaß zu schlechter Laune hätte. Die Wolken wurden vorübergehend dunkel und drohend, Gelegenheitswetterpropheten sprachen schon von Gewitter und nachmittäglichen Regenschauern. Es soll aber schon häufiger das Schicksal von Wettersvorhersagen gewesen sein, daß sie nicht zutrafen. Wettermacher Petrus begann sich des Fest- und Freudentages, den das deutsche Volk anläßlich der Reichstagswahl beging, und ließ es dabei bewenden, die Sonne für einige Stunden hinter einem allerdings ziemlich lädenlosen Wolkenmeer zu verstecken. Gegen Abend aber klarte der Himmel dann wieder etwas auf.

In Erwartung der Resultate.

In den Abendstunden sammelten sich die Menschen vor den Lautsprechern und sahen mit brennenden Augen zu den magi-

Schlussfeier der Handelslehranstalten für Mädchen

Handelschule und Höhere Handelschule II.

Am Freitag nachmittag hatten sich die Schülerinnen der Karlsruher Handelschule und Höheren Handelschule II zur Schlussfeier im kleinen Saale der Festhalle zusammengefunten. Die Einleitung zum ersten Teil: „Deutsche Romantiker“ bildete das vom Schulorchester vorgetragene Vorspiel zum Singspiel „Rosamunde“ von Schubert. Des weiteren brachten das Orchester Melodien aus der Oper Freischütz von Weber und der Schillerinnenchor mit Orchester den Abendchor von Konradin Kreuzer unter der Leitung der Altschoren Kampe und Meyer zu Gehör. Schülerinnen der Anstalt trugen Gedichte von Droste-Hülshoff, Eichendorff und Märkle vor.

In der nun folgenden Ansprache ging Studienrat Kuthinger von Richard Wagner aus, mit dem die Romantiker ihren Gipfel erreicht und zugleich überschritten habe. Die völkische Bedeutung des Bayreuther Meisters liege in der prophetischen Boraussicht, mit der er schon vor einem Menschenalter die Tragik des deutschen Geschickes verkündet und das Heil für sein Vaterland in einer geistigen Wiedergeburt erblickt habe. Sein kampfpoller Lebensweg und diese Ideale und die Verantwortlichkeit seines Denkens und Handelns erschleße eine geradezu überragende Geistesverwandtschaft zwischen ihm und unserem Führer, von dem man sagen könne, daß er gewissermaßen zum Voll-

die Luftschiffe zu sichten und auch diese wenigen sahen sie von Karlsruhe und von Durlach aus nur in weiter, weiter Ferne. Zu diesen gehörten vor allem diejenigen, die auf dem Saunterberg und dem Turmberg nach den Luftschiffen Ausschau gehalten hatten. Kurz nach 3 Uhr tauchte von Norden her kommend, allerdings in weiter Entfernung vom Karlsruher Stadtgebiet, das Luftschiff „Hindenburg“ auf und wenige Zeit später auch „Graf Zeppelin“, beide in Richtung Stuttgart. Dank des hellen Wetters war es möglich, auch mit bloßem Auge die Silhouetten beider Luftschiffe deutlich zu sehen, insbesondere da die Sonne auf den silberhellen Weibern der beiden Luftschiffe ihre Strahlen widerspiegelte.

Wie der Reichsführer Stuttgart später bekannt gab, hatte in Stuttgart Kapitän Lehmann vom „Hindenburg“ aus bekannt gegeben, daß er infolge der Verschlechterung der Wetterlage am Bodensee gezwungen gewesen sei, das Luftschiff noch bei Tag in seine Halle zu bringen, da dieses schon am Montag zu seiner ersten Amerikafahrt starten sollte.

Wenn es auch bedauerlich ist, daß die meisten Karlsruher die Luftschiffe nicht zu Gesicht bekommen haben, so wird man die angegebenen Gründe für den Ausfall des Besuchs der Zeppeline auch in der badischen Landeshauptstadt wohl zu würdigen wissen.

schen Richtern empor, aus denen in nächstern Nächten der Klang deutscher Einigkeit tönte. Es war ein erhebend-festlicher Anblick, die Menschen auf den Plätzen und Straßen zu sehen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz war eine Reihe von Filzlautsprechern aufgestellt, die die Ergebnisse der wartenden Menschenmenge mitteilte. Ernst stand auf den Gesichtern, Stolz und Glück. Oft brach aus dem Schweigen der spontane Jubel, wenn Wahlbezirke genannt wurden, in denen die Wähler hundertprozentig dem Führer zur Unterstützung seiner Friedenspolitik ihre Stimme gaben. Wer eine Tabelle hielt, schrieb mit. Kleinere Gruppen bildeten sich und debattierten eifrig über die Zahlen. Viele hatten schon während der Bekanntgabe Zwischenergebnisse selbst ausgerechnet und überall zeigte sich noch einmal die überwältigende Anteilnahme der Volksgenossen an dem einzigartigen Treuebekenntnis eines ganzen Volkes zu seinem Führer.

Und gerade wir in der befreiten Grenzmark, wir in der badischen Metropole können stolz darauf sein, daß wir in Einmütigkeit und Dankbarkeit dem Führer im Westen ein Bollwerk errichtet haben, damit er in Ruhe und Frieden sein großes Werk vollenden kann. Der Abend des 29. März hat eindeutig den Beweis erbracht, daß wir dem Führer blind vertrauen, daß wir treu zu ihm stehen bis zum letzten Atemzug.

Im Hauptquartier des Rathauses

versammelt sich punkt 18 Uhr der städtische Wahl-Generalsstab unter Leitung des Herrn Direktor Dr. Behrens vom städtischen Statistischen Amt. Während im Stadtratssaale eine kleine Kommission zur Bekanntgabe der Wahlergebnisse sich versammelt hatte, verteilten sich die anderen Helfer und Helferinnen auf die Nebenräume. Das erste Resultat kam vom Wahlbezirk 78 aus dem Stadtteil Rinkheim. Zu gleicher Zeit kamen auch die Resultate vom Städtischen Krankenhaus, vom neuen und alten Vinzentiushaus, von der Landesfrauenklinik und von den sog. „fliegenden Kommissionen“, die in kleineren Anstalten Wahlstellen eingerichtet hatten. Größte Begeisterung löste die Bekanntgabe des Ergebnisses vom Wahlbezirk 67 bei den Anwesenden aus. Dieser Wahlbezirk, der sich über die Brunnstraße, Fasanenstraße, Kapellenstraße, Kriegsstraße und Ruppurrer Torplatz erstreckt, also auf einen Teil des sogenannten „Dörfles“, das sich seit der Nachtübernahme durch Adolf Hitler bei allen nationalen Veranstaltungen auch durch reiche Besetzung und Ausschmückung der Häuser besonders auszeichnete, hat sich reiflos für die Politik des Führers und Reichskanzlers eingeschrieben. Von den 1148 abgegebenen Stimmen war nicht eine einzige Gegenstimme. Ein Resultat, das sich wirklich sehen lassen kann und allgemeine Anerkennung verdient.

Kreder der Wagnerischen Ideenwelt geworden sei. Mit einem „Heil“ auf den Führer schloß der Redner seine den Rahmen der Feier geschickte ergänzenden Ausführungen.

Den würdigen Abschluß des ersten Teils bildete der Meister-singer-Schlusschor von R. Wagner, der vom Schillerinnenchor mit Orchester vorgetragen wurde und starken Beifall fand.

Der zweite Teil galt den zur Entlassung kommenden Schülerinnen. Nach Gedichten von Rudolf A. Schröder und Geribert Menzel ergriff der Leiter der Lehranstalt, Herr Direktor Bohm, das Wort, begrüßte zunächst die Erschienenen, besonders den Referenten für das kaufmännische Bildungswesen im Unterrichtsmiisterium, Herrn Regierungsrat Klepper, und den Referenten für das Schulwesen der Stadt Karlsruhe, Herrn Stadtrat Kiedner. Er ging von den Worten des Führers aus: „Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und des Lebens, Arbeits- und auch Kampfgefährtin des Mannes.“ Dieser Stellung der Frau im Dritten Reich als Trägerin des kommenden Geschlechts wird unsere Anstalt in vollem Maße gerecht. Neben der fachlichen und allgemein bildenden Ausbildung werden unsere Schülerinnen der Höheren Handelschule und der Pflichthandelschule durch Turnen und Sport und durch unseren hauswirtschaftlichen Unterricht gelehrt und so im nationalsozialistischen Sinne erzogen. Im beruflichen Leben wird Leistung verlangt. Um eine geeignete Auslese zu treffen, wurde im vergangenen Jahr auch für die Pflichtschule eine Aufnahmepfprüfung gefordert; alle abgehenden Schülerinnen mußten zum ersten Male durch eine Abschlußprüfung ihr Können unter Beweis stellen. Eine große Zahl unserer Schülerinnen hat sich beim Reichsberufswettkampf mit Erfolg beteiligt. Dank einer Stiftung der Bad. Industrie und Handelskammer konnten den Schülerinnen, die sich durch besonders gute Leistungen ausgezeichnet haben, Buchpreise erteilt werden. Mit der Ausbildung an unseren Handelslehranstalten erhalten unsere Schülerinnen das Rüstzeug, um ihren jetzigen Beruf im Erwerbsleben auszuüben und darüber hinaus ihren arbeitsreichen Beruf als künftige Hausfrau und Mutter auszufüllen.

Mit dem Chor: Unter der Fahne schreiben wir, dem Deutsch- und Fort-Weisel-Lied fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interantenteil.)

- Staatstheater: Montag, den 30. März.
- Keine Vorstellung.
- Eintrachtstheater: 5. Kammermusikabend Erdmann-Trio, 20 Uhr.
- Palasttheater: Die Reuther des Kaisers, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg: Männer ohne Namen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Neuburg-Theater: Der schwarze Casanova, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Wald-Theater: Otel-Peril-Rom, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.
- Capitol (Konzerthaus): Faber Mann Maria, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater: Buchhalter Schmalz, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater: Kricker Wind aus Kanada, 3, 5, 7, 8.45.
- Soziale Veranstaltung: Volk-Vorlese mit Kabarett und Tanz.
- Reise Näheres: Das alte Unterhaltungslokal.

Großer Fackelzug in Karlsruhe.

Montagabend nach Eintritt der Dunkelheit findet ein Fackelzug sämtlicher NS-Formationen statt.

Marschweg:

Stageradplatz, Seminarstraße, Karlstraße, Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz (westl. Seite), Adolf-Hitler-Platz (östliche Seite), Kaiserstraße, Kronenstraße, Ruppurrer Straße, Herderstraße, Ettlinger Straße, Festplatz, Mathysstraße, Schmiederplatz.

Am Rathaus wird Gauleiter und Reichshatthalter Robert Wagner den Vorbeimarsch abnehmen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Kommt alle!

Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP.

Dralle **ZAHNCREME** große Tube 40 Piennig

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zwischen den Zeiten.

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog.

In der Vorschule des Journalismus.

Und dann das Theater, dem mein Herz schon so früh zugetan ist! Direktor Ernst Göttsche, der spätere Leiter des Wiener Raimundtheaters, ein künstlerischer Fachmann von Klasse, übernimmt das neuerbaute Elberfelder und das wenigstens inwendig erneuerte Barmer Stadttheater zugleich. Seine Künstlergarde ist eine auserlesene. Von meinen neuen Freunden geht Albert Patry von hier nach Berlin an das königliche Schauspielhaus, Alfred Palm wird Leiter des Berliner Theaters. Die anmutige Lotte Witt wird nach Wien berufen, wo sie als ein Liebling des Burgtheaters einen lebenslänglichen Kontrakt erhält, sich aber auch als Gattin des späteren Generals von Borotta als Hausfrau und Mutter ihr privates Glück schaffen darf, bis schwere Krankheit die von Tausenden Verehrer von der Bühne fernhält und jetzt die Tochter in die Fußstapfen der Mutter zu treten beginnt. Seit ihre Mutter Fanny Witt Mitglied des Düsseldorfener Theaters, unsere Hände zum künstlerischen Freundschaftsbund zusammenfügt, mit den für einen 23jährigen Poeten sehr schwerwiegenden Worten: „Seien Sie meinem Kinde ein Vater!“ und ich dann zur Eröffnung der neuen Spielzeit für sie die Solopjese „Der Hausknecht“ schreibe, sucht jedes dem andern — der andere war ich — durch seine künstlerischen Leistungen zuvorkommen. Und die dritte im Bunde ist ihre noch jüngere holdselige Schwester Käthe, die bald schon als Käthe Frank-Witt das Leipziger und Hamburger Publikum entzückt. Viel zu früh geht ihr Leben dahin.

Zuweilen befinnt sich indes meine Jugend auf das Vordere toller Streiche. Daß man den Herrn Chefredakteur einmal am stillen Marktplatz von einem fünfarmigen Gasfandelaber herunterholt, dessen Flammen er soeben mit anerkanntem Geschick ausgedreht hat, macht dem braven Polizeikommissar, der mich allgütig kennt, doch etwas Sorge. Ich erkläre ihm mit der treuherzigen Miene des Biedermanns, daß ich nur eine Aufschrift aus Leserkreisen „nachgeprüft“ hätte, in der getadelt worden sei, daß das Auslösen der Lampen dem Laternenmann so große Mühe mache. Und schon findet sich am nächsten Tage ein solches „Eingefandert“ im General-Anzeiger vor und wird gleichzeitig von mir „auf Grund persönlicher Kenntnisnahme“ als zu weitgehend zurückgewiesen. So komme ich bei der Polizei wegen meines übergroßen Pflichteifers mit einer Verwarnung davon.

Schlimmer scheint es ausgehen zu wollen, als ich zum 1. April 1889 die Meldung bringe, daß der große Deutscherhasser und frühere französische Kriegsminister, General Boulanger, an diesem Abend mit dem 9-Uhr-Schnellzug den Bahnhof von Elberfeld passieren wird. Der Aprilscherz hat eine unangenehme Wirkung: Der Bahnhof ist voll von Menschen, die dem Kriegshelden eine wilde Rachenmusik darbringen wollen. Die Polizei hat Mühe, die aufgebrachte Menge zu beruhigen, was nicht immer ohne freundschaftliche Auseinandersetzungen vor sich geht. Zufällig treffe ich im Laufe der Nacht noch einen guten Bekannten, der mir mitteilt, daß in der Frühe des anderen Morgens auf der Redaktion das sicher von mir selbst verfaßte Manuskript der „Meldung“ beschlagnahmt und mir der Prozeß gemacht werden soll. Ich bin aber noch früher als die Polizei aufgestanden, vernichte mein Manuskript und instruiere den Faktor der Sezerei, so daß alle behördliche Nachforschung vergeblich ist. Trotzdem soll ich ein Strafmandat wegen Erregung öffentlichen Argernisses, nächtlicher Aufregung, des dabei hervorgetretenen Widerstands gegen die Staatsgewalt und ich weiß nicht, was sonst noch alles, erhalten. Da geht einige Tage darauf die alle Welt überraschende Meldung durch die Blätter, daß General Boulanger, dem der Boden in Paris so heiß geworden ist, heimlich mit seiner reichen Freundin Frau Bonnemain Paris verlassen hat. Wie sich nachher herausstellt, zur vorübergehenden Flucht nach Brüssel. Jedenfalls kann nun mein „Pariser Telegramm“ amtlich nicht mehr bezweifelt werden! — Die Strafmandate fallen fort. Obgleich man mir nicht recht traut.

Als ich dann eines nachts wirklich mit zur Polizeiwache muß, bin ich von oben bis unten unschuldig. Gewiß, meine Freunde vom Theater, mit denen ich nach der Vorstellung noch ein ganz kleines Glas Bier getrunken hatte, halten die nächste Stunde unbedingt zur Vornahme einer öffentlichen

Opernprobe für notwendig, als gerade die Wache kommt und mich als ebenso andächtigen wie kritischen Zuhörer zur Feststellung des Sachverhalts mitnimmt. Die wirklichen Verbrecher sind natürlich inzwischen wie Schaafleder ausgerissen.

Andern morgens auf der Redaktion. Mein Kollege Karl Sir, der unter mir mit der von ihm meisterlich geführten Lokalredaktion betraut ist — ein Amt, das er bis zu seiner Zurechtweisung nach 40 Jahren vorbildlich inne hat — kommt von seinem Polizeirundgang zurück. Er beäugt mich mißtrauisch und bemerkt dann: „Diese Nacht haben sie einen Redakteur festgenommen!“

„Aber nein“, sage ich schnell, „das ist ja eine großartige Nachricht! Die muß sofort noch in die Zeitung!“

Karl Sir ist starr: „Aber das sollen Sie doch gewesen sein!“

Er kommt nicht weiter. Ich führe ihn zu seinem Thronstuhl und mahne ihn: „Sofort schreiben, das ist jetzt das Wichtigste. Oder glauben Sie, daß dann einer noch darauf kommt, daß es gerade der Chefredakteur des General-Anzeigers ist, der daran glauben mußte?“ — Und so geschieht es und ich habe, nach chinesischer Formel, „mein Gesicht gerettet.“ Mittlerweile ist die Auflage des General-Anzeigers auf mehr als 30 000 Exemplare gestiegen, als der Verleger auf der Redaktion erscheint und mir erklärt: „Seit Sie hier sind, geht die Auflage geradezu beängstigend in die Höhe. Ich kann dies Steigen nicht länger mitansehen. Wir müssen unbedingt wieder ein paar Tausend herunter.“

Alle werden gleich mir mit voller Entzückung einen Zeitungsverleger solche Worte reden hören. Statt des Lobes über den Erfolg meiner Arbeit, eine solche Sprache! Ich soll eine Zeitung herunter, statt herauf redigieren! Was ist denn mit dem Verleger los?!

Aber Herr Girardet beweist, daß er doch der geschäftlich Klügere von uns beiden ist. Was übrigens mir gegenüber nicht schwer fällt. Er macht mich darauf aufmerksam, daß

mit dem Steigen der Auflageziffer und der dadurch bedingten Mehrausgaben für Papier, Druck usw. die Preise der Anzeigen bei der jungen Zeitung nicht Schritt halten können. Sein Gewinn daran droht ihm recht zweifelhaft zu werden. Erst wenn er nach Umlauf einiger Zeit auch die jetzt allerdings sehr niedrigen Anzeigenpreise steigen lassen dürfte, käme ihm die Erhöhung der Auflageziffer wieder gelegen. Dann fragt er mich direkt: „Was haben Sie mir dazu für einen Vorschlag zu machen?“

„Das Beste scheint mir, ich gehe für einige Zeit in Urlaub.“

Herr Girardet, der sonst so ernst ist, muß lachen: „Sie suchen sich eine für Sie geradezu ideale Lösung aus. Aber vielleicht ist etwas Rechtes daran. Ich werde vom Leipziger Generalanzeiger einen Herrn herüber kommen lassen. Dann können Sie gleich nächste Woche in Urlaub gehen.“

Nie ist mir eine so zuvorkommende Urlaubsbewilligung wieder passiert . . .

Ein halbes Jahr darauf ist es, daß ich vom General-Anzeiger gänzlich Abschied nehme. Es erscheint mir unmöglich, eine geschäftlich gewiß sehr kluge, aber meinem ganzen Wesen widersprechende politische Einstellung zu den Ereignissen des Tages zu nehmen. Diese halten sich jetzt gerade in dem Verhältnis des jungen Kaisers zum alten Bismarck zusammen. In der Zeitung finden sie ihren Niederschlag und fordern natürlich eine Stellungnahme, die ich mir nicht vor-schreiben lassen kann.

Die gewonnene Freizeit benutze ich, um mit großem Eifer eine von der Birchow-Holkendorff-Sammlung bei mir eingeforderte Broschüre über den neuen dichterischen „Magus aus dem Norden“, Henrik Ibsen, zu vollenden, den ich schon mehrfach in öffentlichen Vorträgen behandelt. Mitten darin kommt an mich der Ruf zur Übernahme der Berliner Redaktion des altbewährten „Frankfurter Journal“.

Die Vorschule des Journalismus liegt hinter mir. Nun muß sich erweisen, ob ich in meinem neuen Beruf bestehen kann. Wenige Tage später bin ich schon in der Reichshauptstadt. Eine neue Zeit beginnt auch hier und ich darf ihr Chronist sein, der sie in der Nähe der handelnden Personen mit bewußten Sinnen miterlebt.

(Fortsetzung am nächsten Montag.)

Das Thermometer im Autoreifen.

Reisen unter dem Seziernmesser. — Rasender Gummi

Die Weltrekorde, die Hans Stuck kürzlich aufstellte, sind in erster Linie der deutschen Autoreifenindustrie zu danken, die in den vergangenen Wintermonaten fleißig an der Verbesserung der Rennreifen gearbeitet hat.

In den Versuchs-Laboratorien einer großen deutschen Gummiabrik sind im vergangenen Winter die Lampen nicht mehr erloschen. Tag und Nacht saßen Ingenieure, Techniker, Chemiker und Physiker über Zeichenbreitern, Tabellen und Retorten und rechneten, konstruierten, unternahmen Versuche . . . Der deutsche Autoreifensport, der 1935 seine größten Triumphe feierte, war mehr oder minder auf einem toten Punkt angelangt. Wenn die Motore der Wagen auch noch so verbessert werden konnten — eine wesentliche Steigerung der Geschwindigkeiten hing davon ab, daß ein Reifensmaterial gefunden wurde, das diesen ungeheuren Geschwindigkeiten gewachsen war.

Mit den ausgeklügeltsten Methoden ist man dem Rennreifen zu Leibe gerückt. Vor allem ist die Felge, auf die der Reifens montiert wird, im Umfang etwas vergrößert worden. Betrug dieser im vorigen Jahr noch 19 Zoll, so hat man ihn nun auf 22 Zoll erweitert. Dann aber galt es vor allem, ein neues Bindemittel zu erfinden, das die verschiedenen Gummischichten, aus denen ein Reifen besteht, gleichsam untrennbar zusammenschweißt. Es bedeutet ein neues Aufschmelzmittel für die deutsche chemische Wissenschaft, daß dieses Mittel in wenigen Monaten entdeckt werden konnte.

Mit den Chemikern gingen auch die Physiker neue Wege bei der Gestaltung eines Rennreifens, der der Geschwindigkeit unserer Wagen keine Grenzen mehr setzt. Nachdem der Verschleiß durch das entdeckte neue Bindemittel vermindert werden konnte, gingen sie dazu über, die Profile im Durchmesser viel flacher als früher zu halten. Eine führende Maßnahme, deren Berechtigung erst durch Hunderte von

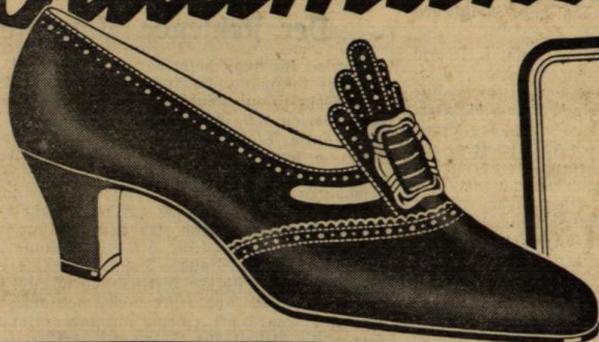
Versuchsfahrten bewiesen werden mußte. Nach jeder Prüfung, die auf Reichsautobahnen, auf dem Nürnbergring und der Avus stattfanden, wanderten die Reifen ins Versuchslaboratorium zurück und wurden dort kunstgerecht feiert. Mit Mikrowaage, Mikrometer und Säurelösungen wurde die Abnutzung auf Millimeter und Milligramm festgemacht, so lange, bis nun die offiziellen Rekordversuche Stuck stattfinden konnten.

Bei der Beobachtung der Versuchsfahrten kam es besonders darauf an, die Drucksteigerungen zu erforschen, die sich bei verschiedenen Geschwindigkeiten ergeben. Welches Gewicht lastet auf dem Gummi bei 100, bei 200, bei 350 Stundenkilometern? An Hand dieser Ergebnisse läßt sich dann auch die Temperatur feststellen, die jeweils im Innern des Reifens herrscht. Die Kenntnis der Stanzziffern dieses „Thermometers“ im Autoreifen war für die Konstrukteure von ausschlaggebender Bedeutung. So hat man die Wahrnehmung machen können, daß bei Höchstgeschwindigkeiten über größere Entfernungen im Reifensinnern sich eine Hitze entwickelt, die nur wenig von 100 Grad entfernt ist. Und nun wird die kommende Rennzeit beweisen, ob die Winterarbeit der deutschen Wissenschaftler und Techniker den ewigen Traum des Menschen nach immer größerer Schnelligkeit wahrmacht.

Elefantenplage in Uganda.

Die Verwaltungsbehörden der britischen Kolonien in Afrika haben es verstanden, durch strenge Jagdgesetze, die nunmehr schon über drei Jahrzehnte in Geltung sind, den Wildreichtum der afrikanischen Steppe zu erhalten. Diesen Schutzgesetzen ist insbesondere die Erhaltung des afrikanischen Elefanten zu danken. Die Beschränkung der jährlich zum Abschuss freigegebenen Stückzahl hat nun bewirkt, daß

Salamander macht die Mode



BLAU

DIE MODE 1936



KARLSRUHE/BADEN, KAISERSTRASSE 175.

während der letzten Jahrzehnte der Elefant nicht nur seine frühere Verbreitung wieder erreichte, sondern sich darüber hinaus in manchen Gegenden derart vermehrte, daß er bereits zu einer Landplage wurde.

Robert Wilhelm Bunsen. Zum 125. Geburtstag am 31. März. Von Hans Walther.

Vor 125 Jahren wurde Robert Wilhelm Bunsen, neben seinem Freunde Robert Gustav Kirchhoff der bedeutendste Chemiker des 19. Jahrhunderts, in Göttingen als Sohn eines Universitätsbibliothekars geboren.



Robert Bunsen.

(Atlantic, K.)

stadt beziehen. Im Jahre 1832 begann er mit „Fabrikstudien“, heute würde man sagen, er arbeitete praktisch, und zwar in Frankreich, in der Schweiz und in Oesterreich.

In diese Zeit fallen seine ersten großen wissenschaftlichen Forschungen, die „Arbeiten über das Alkalin“ oder „Untersuchungen über die Kaliumreihe“, die ihn in die erste Reihe der Forscher der analytischen Chemie stellten.

Er gehörte zu den großen, selbstlosen Forschern, die Wegbereiter für so viele Erfindungen und Errungenschaften unseres Jahrhunderts gewesen sind. Es ist unmöglich, die vielen Erfindungen und Entdeckungen Bunsens als Chemiker und Physiker auch nur aufzuführen.

Robert Wilhelm Bunsen wurde von seinen zahlreichen Schülern verehrt, wegen seines Wissens und wegen seiner Art, lebenswürdig oder sachleidend werden zu können.

Der große Forscher litt, wie er selbst bekannte, an Ehescheu, die nicht krankhaft war, sondern eine Folge seiner „unmäßigen Hien nach Arbeit und neuer Erkenntnisse“, mit der er seinem Lande dienen zu müssen glaubte.

Es gibt nur ein

Haarwasmittel, welches ein Haar-Elixir enthält und zwar das seit 1908 bewährte Helipon! Gerade dieses wirksame Elixir im Delipon versünat die Haare und hält den Haarboden gesund.



Neu: „Helipon für Herrn“ 15 A, Haaröl - 70 A d. Fl.

ein Pudel und lachte: „Nur nicht! Stellt euch vor: ich komme abends nach Hause, und auf jeder Treppenstufe hoch ein ungewaschenes Kind!“ Die Treppe zu seiner Dienstwohnung hatte 29 Stufen.

Robert Bunsen starb nach einem arbeitsreichen Leben 1889 in Heidelberg.

Europas erstes Luftbaby.

Wie soll man das kleine Fräulein Lindblaad nennen und vor allem — welche Stadt soll man als ihren Geburtsort angeben? Diese Fragen beschäftigen gegenwärtig lebhaft die schwedischen Blätter, die die Geburt von Europas erstem „Luftbaby“ anzeigen.

Eine seltsame Millionärs-laune:

Die Stadt der vegetarischen Hunde.

Dr. Loffhett's verrücktes Experiment. — Bobby und Bill, die vierbeinigen Apostel.

Die Stadt Laffh, die unweit der elenden, nur mit geübten Reittelefantien zu bereisenden Landstraße zwischen Morabad und Agra in Nordindien liegt, zählt gegenwärtig etwas über tausend Einwohner.

Vegetarier aus unglücklicher Liebe.

Der Name John Wickendham Laffhett ist nicht sehr bekannt. Sein Träger, ein englischer Millionär, der aus Liverpool stammt, war 27 Jahre alt, als er ein hübsches Mädchen, die 18-jährige Miss Margaret Elliott in seiner Heimatstadt zum Traualtar führte.

Man belächelte den Mann, der aus Liebe zum Vegetarier geworden war. Man entgegnete, die Natur selbst propagiere den Fleischgenuss, wie man an unzähligen Beispielen aus der Tierwelt feststellen könne.

Der Bürgermeister der Hunde.

So entstand im Jahre 1933 die Hundestadt Laffh. Der Engländer kaufte ein mitten im Busch gelegenes Gebiet, legte dort eine kleine Stadt mit regelrechten Straßen, Häusern und Anlagen an.

Man hat über Herrn Laffhett's Hundestadt und die Ideen, die er mit ihr verfolgt, den Kopf geschüttelt, hat das Experiment als das gewertet, was es im Grunde auch ist: die Laune eines Millionärs.

Fleischesser werden ausgewiesen.

Die seltsame Siedlung war im übrigen sehr kostspielig. Das erkastende Land gehörte den Priestern und kostete 20.000 Pfund. Die Bauten, zu denen das Material mühevoll herbeigeschafft werden mußte, kamen auf 9000 Pfund.

Blick ins Bücherfenster.

Das neue Geschlecht. — Der Roman einer Sipp.

Ernst Kreische, Sudetendeutscher. Als Novellist und Lyriker schon bekannt geworden, tritt jetzt mit einem Roman an die Öffentlichkeit, den er „Das neue Geschlecht“ betitelt.

nährung der „Fleischlosen“ Hunde und geht nach einem genauen Programm vor sich: Es gibt morgens eine Schale Tee und etwas Brot. Um zwei Uhr Einbrennsuppe, Gemüse und Reisbrei.

Laffhett selbst nimmt an den Arbeiten in seiner Hundestadt regen Anteil und kommt alle paar Monate zu Besuch, um sich von den Fortschritten der vierbeinigen Patienten persönlich zu überzeugen.

Graf Luckner



„Der Seeteufel“ spricht morgen Dienstag wieder in Karlsruhe.

Der stehlende Pantoffelheio.

„Weil ich Angst hatte vor meiner Frau!“ Das ist alles, was der kaufmännische Angestellte Georges William Brazier aus Westcliff zu seiner Entschuldigung vorbringen kann.

Deutscher Hockey-Erfolg in England.

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft spielte im achten Vänderspiel gegen England in Edgbaston bei Birmingham 2:2 (1:2).

Die Fahrt der deutschen Hockey-Nationalmannschaft nach England schloß außerordentlich erfolgreich ab. Wenn es auch nicht zu einem Siege in dem im Badeort Edgbaston, einem Vorort Birmingham, ausgetragenen achten Vänderspiel gegen England reichte, so ist doch auch das auf englischem Boden, dazu auf für uns ungewohnten Rasenplatz, erzielte Unentschieden von 2:2 als ein schöner Erfolg zu werten. Der Ausgang dieses im europäischen Hockeysport mit Spannung erwarteten Treffens hat bewiesen, daß sich die deutsche Nationalelf in ausgezeichneter Verfassung befindet, eine angeht des Hockeyturniers bei den Olympischen Spielen in Berlin beruhigende und erfreuliche Feststellung.

Der Kampf brachte mit dem 2:2 das dritte Unentschieden in der Geschichte der deutsch-englischen Vänderspiele. Die Bilanz der bisher ausgetragenen acht Spiele zeigt drei Unentschieden gegenüber fünf englischen Siegen und ein Gesamtverhältnis von 13:34 zugunsten der Engländer. Hierzu ist allerdings zu sagen, daß dieses schlechte Torverhältnis aus vier Niederlagen der vor dem Krieg ausgetragenen Vänderspiele (6:26) herrührt, als sich das deutsche Hockeykönnen noch nicht auf hoher Stufe befand. In den vier nach dem Kriege ausgetragenen Vänderspielen gab es drei Unentschieden und eine Niederlage und ein Torverhältnis von 7:8 zugunsten Englands. Die einzige Niederlage nach dem Kriege gab es im Vorjahre beim internationalen Turnier in Brüssel, wo die Engländer erst nach Verlängerung 3:2 siegen konnten. Von den drei Unentschieden wurden zwei in England erzielt. Deutschland kann also mit seinen Vänderspielergebnissen gegen England durchaus zufrieden sein.

Aufkunft und Empfang in England.

Die deutsche Mannschaft legte den Weg nach England mit dem Flugzeug zurück. Mit einer „Ju 52“ kamen unsere Spieler am Mittwoch wohlbehalten auf dem Londoner Flugplatz Croydon an. Sie benutzten dann die Gelegenheit, sich in Highbury einen Meisterschaftskampf der englischen Berufsspielerliga zwischen Arsenal und Everton anzusehen. Dann fuhr die Spieler und Begleiter nach Birmingham, wo unsere Vertreter von dem deutschen Konsul Baedeker, der sich väterlich ihrer annahm, Vertretern der deutschen Kolonie und der englischen Hockey-Association empfangen wurden. Bis auf den „echten englischen“ Regen war alles in bester Ordnung. Am Donnerstag wurde aber doch auf einem Nebenplatz trainiert und abends war die deutsche Expedition beim deutschen Konsul zu Gast. Am Freitag folgte dann ein offizieller Empfang beim Bürgermeister von Birmingham, dem sich ein Autoausflug in die herrliche Landschaft, verbunden mit einem Besuch von Shakespeares Geburtsort Stratford, angeschlossen. Die Stimmung der deutschen Mannschaft war angeht des am Freitag und Samstag herrschenden schönen und milden Frühlingswetters sehr gut.

Im „Warwickshire Cricket Ground“ ...

Im Grüngewande der Millionenstadt Birmingham liegt der Badeort Edgbaston, wo sich der „Warwickshire Cricket Ground“, ein ideales Hockeyspielfeld, befindet. Der billardglatte Rasenplatz hat nur den Nachteil, leicht zu federn; ein Umstand, mit dem sich die deutsche Mannschaft während des Spieles nicht immer abfinden konnte. Das Spielfeld ist auf drei Seiten von Tribünen umgeben. An den Eckposten und in der Mitte flattern abwechselnd die deutsche und englische Fahne. Ueber 4000 Zuschauer, unter ihnen eine große Zahl bekannter alter englischer Kämpen, also ein betont sachkundiges Publikum, hatte sich eingefunden. Die deutsche Mannschaft erhielt beim Betreten des Platzes begeistertsten Beifall. Der Oberbürgermeister von Birmingham war wieder anwesend und begrüßte beide Mannschaften vor dem Spiele durch Handschlag. Die beiden Mannschaften nahmen Aufstellung, dann ertönten die beiden Nationalhymnen und unter Leitung der Schiedsrichter Fritchard-England und Vinde-Deutschland begann der Kampf.

Die Mannschaften kamen in den vorgesehenen Aufstellungen, also Deutschland mit Warnholz (Harvesthude Hamburg); Kemmer (Berliner SC.), Zander (BSV. 92 Berlin); Gerdes (Jahn München); Keller (BSG.), Schmalix (BSG.); Huffmann (Stuf. Essen), Mehltitz (BSV. 92), Kubitzki (BSV. 92), Weiß (Berliner SC.), Meßner (BSV. 92) und England mit Evans; Whittlock, Milford, Hoare, Stuart; Stude, Penn, Whittlock, Milford, Hoare.

Die erste Halbzeit.

Zu Beginn des Spieles war die deutsche Mannschaft in bester Form. In den ersten 10 Minuten arbeitete der deutsche Angriff sehr gut zusammen, es gab sofort zwei deutsche Strafen und bei der zweiten konnte der englische Torwart gerade noch durch Fußabwehr retten. England war in Not, konnte sich aber dank der starken Aufenerkung durch die Zuschauer wieder freimachen. Der Boden, der den schnellen Lauf der Kugel zu rasch bremste, machte unseren Spielern dann mehr und mehr zu schaffen. Die englischen Angriffe wurden zahlreicher und gefährlicher, aber dank der ausgezeichneten Arbeit der deutschen Hintermannschaft blieb England vorerst ohne Tor. Einmal konnte Warnholz nur noch im Fallen die Kugel vor dem englischen Mittelstürmer wegbringen. Dann übernahm Weiß die Initiative im deutschen Angriff, das bisher sehr lahme Spiel wurde besser. In schöner Zusammenarbeit mit Huffmann kam Weiß in den Strafraum. Der freigespielte Essener flankte zurück und Kurt Weiß konnte aus wenigen Metern halbhoch und unhaltbar die Kugel einschicken.

Deutschland führte 1:0.

Merkwürdigerweise wurde das deutsche Stürmerspiel nach diesem Erfolg schlechter. Der Angriff wurde sehr nervös und diese Nervosität übertrug sich auch auf die Abwehrreihe. Die Stürmer spielten zu eng, standen falsch und waren für die englische Abwehr nicht schnell genug. In der 21. Minute fiel dann der verdiente Ausgleich der Engländer durch Whittlock, der den Ball im Schutzkreis aufnahm und einschlenkte. Der Kampf stand 1:1. Ein weiteres englisches Tor wurde wegen eines Körperfehlers nicht gegeben. Warnholz mußte schwere Arbeit verrichten, um weitere englische Treffer zu verhindern, er wurde aber in der 27. Minute erneut geschlagen. Schmalix wurde von Milford überrennt, Whittlock erhielt den Ball und schoß ein; bis zur Pause änderte sich das Bild nur wenig. Die englischen Angriffe scheiterten meist bei unseren Täufern, die außerdem sehr gut den deutschen Sturm in den Kampf schickten, aber ohne Erfolg.

Halbzeit 2:1 für England.

Anders war es dann in der zweiten Halbzeit, die nahezu ganz von der deutschen Mannschaft beherrscht wurde. Als Warnholz einmal einschloß Whittlock den Ball vom Schläger fichte, war die einzige große Chance der Engländer in der zweiten Halbzeit vereitelt. Ausgezeichnete Arbeit der deutschen Verteidigung und Abwehrreihe führten dazu, daß sich das Spiel fast nur noch in der Mitte oder in der englischen Hälfte abwickelte. Da nun aber Mehltitz immer mehr abfiel, gab es doch keine deutschen Tore. Der deutsche Sturm spielte sehr

systemlos, aber auch Englands Leistung ließ merklich nach. Der deutsche Sturm verpaßte mehrere Chancen, zweimal hatte Weiß mit zu hart ausgespielten Bällen Pech und schon schien es, als würde die englische Mannschaft die knappe Führung bis zum Schluß halten. Aber in der letzten Minute unternahm Huffmann einen Alleingang; er ließ den Ball nicht mehr vom Stock und schoß aus wenigen Metern trotz starker Behinderung ruhig und sicher ein; Deutschland hatte ausgeglichen. Diese Leistung hatte lang anhaltenden Beifall der sehr objektiven englischen Zuschauer, die zwar ihre Mannschaft stürmisch anfeuert, aber auch jede gute Leistung der Deutschen beifällig aufnahmen, zur Folge.

Englands Mannschaft

spielte ungekünsteltes, zweckmäßiges und schönes Hockey. Im Gegensatz zu den Deutschen fiel die fast vollkommene Ballbeherrschung der Briten auf. Bester Mann der Engländer war der Mittelstürmer Hoare, aber auch dessen Nebenleute sind hervorzuheben; sie waren besser als ihre deutschen Gegenspieler. Die Verteidiger waren außerordentlich schnell und hart, Torwart Evans war sehr gut und erhielt oft Sonderbeifall, die beiden deutschen Tore konnte er nicht verhindern. Bester Mann im Sturm war Mittelstürmer Whittlock, der glänzend mit Milford zusammenspielte und unheimlich schnell am Ball war. Nach der Pause wurde er allerdings von Keller, der einer der besten Spieler auf dem Platz war, sowie von Zander und Kemmer ziemlich kaltgestellt. Die englische Mannschaft hatte die besseren Nerven.

Deutschland konnte gewinnen.

Die deutsche Elf war körperlich überlegen und hatte in der zweiten Halbzeit genügend Vorteile, den Kampf zu ihren Gunsten entscheiden zu können. Leider waren die deutschen Stürmer aber sehr nervös. Die nach dem Führungstor von Mehltitz ausgehende Nervosität übertrug sich auf den ganzen Angriff. Mehltitz wurde immer schwächer und war schließlich ein glatter Ausfall. Er verpaßte die sichersten Vorlagen und verpielte die sichersten Bälle. Vom Angriff befreidigten nur Kurt Weiß und der Essener Huffmann, der aber von Mehltitz erst nach der Pause richtig eingeseht wurde. Der Energie des Esseners ist schließlich auch zu danken, daß der Kampf nicht noch — nach dem Spielverlauf unverdient — verloren ging. Bester Mann der deutschen Mannschaft war Mittelstürmer Keller, der nie die Uebersticht verlor und mit klugem Kopf und sicherer Hand aufbaute und abwehrte. Seine Nebenleute waren etwas schwächer, sie fielen aber keineswegs aus dem Rahmen, wenn sie auch das Können der englischen Seitenläufer nicht erreichten. Hervorragend arbeitete Torwart Warnholz. Er konnte Whittlocks beide Treffer nicht verhindern, rettete aber dafür so manche bedrohliche Situation durch seinen blitzschnellen Einsatz. Unsere Verteidiger waren beste Klasse, der immer angriffsbereite Zander und der sicher abwehrbrende Kemmer gaben nie Anlaß zum Tadel.

Zum Spiel ist noch zu sagen, daß es immer spannend und schön verlief, daß beide Mannschaften mit letzter Entschlossenheit, aber auch mit wohlthuender Fairness kämpften.

Deutsche Fußball-Meisterschaft 1935/36

Die Termine der Gaugruppen-Spiele.

Der Deutsche Fußball-Bund hat nunmehr die Termine für die beiden Runden der Gaugruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft bekanntgegeben. Die vier Gaugruppen erledigen ihre Spiele an sechs Kampftagen und zwar in der Zeit vom 5. April bis 17. Mai. Die Vorschlußrunde, die von den vier Gaugruppenlegern bestritten wird, wird am 24. Mai entschieden, das Endspiel findet dann am 14. Juni statt.

Die Spielzeitung in den einzelnen Gruppen wurde folgenden Gruppensportwarten übertragen:

- Gruppe I: Wetzlar-Berlin.
- Gruppe II: Rade-Hamburg.
- Gruppe III: Dr. Daggemüller-Nürnberg.
- Gruppe IV: Knecht-Duisburg.

Für die sechs Spieltage wurden folgende Paarungen, Austragungsorte und Schiedsrichter bestimmt:

5. April:

- Gruppe I: FC Schalke 04 — Berliner SV 92 in Gelsenkirchen (Glad.-Kampfbahn), Schiedsrichter Ehlenbed-Hilden.

Gruppe I:

- FC Schalke 04 — Berliner SV 92 in Gelsenkirchen (Glad.-Kampfbahn), Schiedsrichter Ehlenbed-Hilden.

Polizei SV Chemnitz — Hindenburg Altenstein in Chemnitz (FEB-Pl.), Schiedsrichter Bronna-Oppeln.

Gruppe II:

TSV Gimsbittel — Vorw. Rapso Gleiwitz in Hamburg (Victoria-Platz), Schiedsrichter Pöging-Vielefeld. Werder Bremen — Viktoria Stolp in Bremen (Weiser-Stadion), Schiedsrichter Jint-Strankfurt a. M.

Gruppe III:

1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers in Nürnberg (Stadion), Schiedsrichter Ketterer-Hanau. Borussia Worms — 1. SV Jena in Worms (Borromatia-Platz), Schiedsrichter Keller-Karlruhe.

Gruppe IV:

Fortuna Düsseldorf — FC Hanau 93 in Duisburg (Stadion), Schiedsrichter Fort-Köln. SV Waldhof — Rölner CFK in Karlsruhe (Föhni-Platz), Schiedsrichter Weingärtner-Frankfurt a. M.

19. April:

Berliner SV 92 — Polizei SV Chemnitz in Berlin (ECC-Platz), Schiedsrichter Meißner-Schweidnis. Hindenburg Altenstein — Schalke 04 in Königsberg (Friedländertor-Platz), Schiedsrichter Barz-Stolp.

Gruppe II:

Vorw. Rapso. Gleiwitz — Werder Bremen in Gleiwitz (Stadion), Schiedsrichter Ruhland-Dresden. Viktoria Stolp — TSV Gimsbittel in Stolp (Germania-Platz), Schiedsrichter Jäger-Berlin.

Gruppe III:

Stuttgarter Kickers — Borussia Worms in Stuttgart (Kickers-Platz), Schiedsrichter Höchner-Augsburg. 1. SV Jena — 1. FC Nürnberg in Jena (1. SV-Platz), Schiedsrichter Röhrlein-Berlin.

Gruppe IV:

1. FC Hanau 93 — SV Waldhof in Hanau (FC 93-Platz), Schiedsrichter Väcker-Zudwigshafen. Rölner CFK — Fortuna Düsseldorf in Köln (Stadion), Schiedsrichter Happ-Hanau.

26. April:

Gruppe I: Schalke 04 — Polizei SV Chemnitz in Dortmund (Westfalen-Kampfbahn), Schiedsrichter Hörner-Kassel. Berliner SV 92 — Hindenburg Altenstein in Berlin (Gertha-BSG-Platz), Schiedsrichter Kölling-Hamburg.



Die deutsche Hockeymannschaft gegen England.

Von links nach rechts: Warnholz, Kemmer, Pfaffenholz, Meßner, Gerdew, Kubitzki, Mehltitz, Huffmann I, Kurt Weiß, Keller, Schmalix, Sander. (Schirner, K.)

Berlin huldigt dem Führer.

Begeisterte Menschenmassen vor der Reichskanzlei in der Wahnacht.

— Berlin, 30. März. „Herr, mach uns frei!“ war es inbrünstig am Samstagabend überall im deutschen Vaterland gen Himmel gestiegen, ein Gebet aus Millionen deutscher Herzen, in denen die aufrüttelnde Rede des Führers in der Freien Stadt am deutschen Rhein noch nachklang. So innig der Gehalt dieses Liedes emporgestiegen war, so aufricht lohten die Herzen 24 Stunden später im Jubel.

Was lag für die Berliner Bevölkerung näher in dem Bestreben, ihrer Stimmung Ausdruck zu geben, als zur Reichskanzlei zu wandern! Ein ununterbrochener Zug war es, der von den ersten Abendstunden bis tief in die Nacht hinein nach dem Wilhelmplatz zog. Ein Meer freudig gestimmter Menschen wogte auf und ab vor dem Haus, das dem Führer Arbeitsstätte und Heim zugleich ist. Vor der Reichskanzlei konnte selbst die Schupo nicht gegen den Jubel der Menschen an. Es gab keine Sperrfeste, keinen Streit; es gab nur Freude, Freude, immer wieder Freude. Vaterländische Lieder, die die Befreiung der Rheinlande feierten, die Nationalhymnen und alte Kampflieder lösten einander ab.

Im Vorgarten der alten Reichskanzlei war in den späten Abendstunden der Musikzug der Leibgardie unter Begleitung von Fackelträgern aufmarschiert. In die Reihen stimmte immer wieder von neuem die Menge ein. In den Reihen erschollen begeistert und unbändig die Rufe nach dem Führer. Und wenn er dann auf dem Balkon hinausstrat und lächelnd und ergriffen die Menge grüßte, dann klang der Jubel wie das Rauhen des Meeres. Und wie sie dort standen, Mann und Frau, Jung und Alt, Kämpfer der Idee aus allen Gliederungen, alle befehle wohl innerlich nur d. eine: Dank an den Führer, der dieses Millionenvolk einte, der die ganze deutsche Nation zu einem Willen erzog; Dank und Bitte an den Herrgott, daß er diesen Mann dem deutschen Volk noch lange erhalte.

Die durch den Lautsprecher bekanntgegebenen Wahlergebnisse wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Und wenn anfangs noch bei der Nennung der Stimmen, die gegen die Fiste fielen, Pfiu-Rufe laut wurden, so ernteten später die verschwinnend wenigen Bedauernswerten, die immer noch nicht heim zu ihrem Volk gefunden haben, das Gelächter der Menge.

Um Mitternacht zeigte sich Adolf Hitler noch einmal, mit ihm erschien auch Rudolf Hess auf dem Balkon der Reichskanzlei. Aus der Menge streckten sich Arme dem Führer entgegen; Fähnchen wurden geschwungen und spontan stieg immer wieder das Lied der Deutschen und die Hymne des unvergeßlichen Sturmführers zum nächtlichen Himmel.

Stürmische Begeisterung für Dr. Goebbels.

Um 10 Uhr gibt eine 80jährige Frau ihre Stimme ab. Sie wird von einem Polizeibeamten und einem Politischen Leiter hinausgeführt in dem Augenblick als Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gattin, jubelnd begrüßt, vor dem Wahllokal eintritt. Er war unmittelbar vom Potsdamer Bahnhof, aus Köln eintreffend, nach seinem zuständigen Wahllokal gefahren. Stumm drückt er der alten Frau, die trotz ihres Gebrechens ihrer Pflicht Genüge leistet, dankend die Hand, wie er das Wahlzimmer betritt. Der Vorsitzende verkündet mit lauter Stimme: „Es wählen jetzt Reichsminister Dr. Goebbels und Frau auf Nr. 646 und 647.“ Wieder flammen Jupiterlampen auf. Auf die Bitte des Tonfilmoperators, einige Worte für die Wochenchau zu sprechen, antwortet der Minister: „Der Führer hat gestern alles gesagt; ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Aber ich bin der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk einmütig hinter dem Führer steht.“ Heilrufe begleiten den Eroberer von Berlin auf die Straße hinaus, wo ihm wieder die Menschenmassen jubeln.

Spanische Stimmen zur Reichstagswahl.

„Herr, befreie auch Spanien von der marxistischen Pest.“

Madrid, 29. März. Die spanischen Zeitungen werden beherrscht von Nachrichten und begeisterten Kommentaren über den deutschen Wahlsieg. In zahlreichen Bildern wird den spanischen Lesern die eindrucksvolle Größe der Kundgebungen des Führers veranschaulicht. In Stimmungsberichten wird versucht, die feierliche Beschließung der Wahlvorbereitungen und den gewaltigen Eindruck zu schildern, die das von 67 Millionen gelangene niederländische Dankgebet auf jeden, der den Volkstag miterleben durfte, ausgeübt hat.

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „N. B. C.“ schildert begeistert das Erlebnis der Kölner Feiern und schließt seine Ausführungen unter Hinweis auf die das spanische Vaterland bedrohende bolschewistische Gefahr mit den Worten: „Herr befreie auch Spanien von der marxistischen Pest!“

Die in den spanischen Städten lebenden Deutschen hörten die Uebertragung aus Köln zum großen Teil im Gemeinschaftsempfang. Auch in Madrid scharten sich deutsche Volksgenossen um den Lautsprecher, um den Führer zu hören; beim Klange deutscher Strophen sangen sie ergriffen das niederländische Dankgebet mit.

Der Dank der Rheingau.

— Köln, 29. März. Bei der Guldigung der Rheingau vor dem Führer am Samstagmittag in Köln verlas Gauleiter und Staatsrat Terboven eine Dankadresse, in der es heißt: Die Bewohner der Rheinländer in allen seinen Stämmen und Ständen, das neu erkundene Heer in ihrer Heimat als Bürger eines Friedens, der sie nicht ehr- und schuldlos irgendeinem Zugriff von außen her preisgibt, sondern ihnen erlaubt, unbedroht ihr friedliches Tagewerk zu leisten zum Gedeihen des ganzen Vaterlandes.

Sie danken dem Führer für seine Tat. Sie wissen: einzig der Mut des aus dem deutschen Volk in den Tagen seiner Not auferstandenen Führers hatte dem Reich und hat nunmehr auch den rheinischen Landen die Wehrhoheit wiedergegeben. Sie glauben: nur ein in sich starkes, gefundenes Volk kann den anderen Völkern, kann der Menschheit nützlich und ein guter Nachbar sein.

Sie hoffen: daß der schwere, zugleich mit einem hochherzigen Friedensplan der Welt vermittelte Entschluß des Führers als der Auftakt einer Neuordnung Europas erkannt werden möge.

Sie geloben: dem Führer, was immer auch seinem Entschluß entspringe, als dem Träger des deutschen Gemüts unerschütterliche Treue, Gehorsam und Gefolgschaft und erweisen durch sie die nie verlagende Liebe zu Deutschland.

Gegeben am Rhein, im März 1936.
Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.
Sprenger, Gauleiter und Reichsstatthalter.
Bürdel, Gauleiter und Reichskommissar.
Terboven, Gauleiter und Oberpräsident.
Simon, Gauleiter. Groß, Gauleiter.
Florian, Gauleiter.



Volk und Führer eins.

Die Minute des Gedenkens auf dem Potsdamer Platz in Berlin. (Weltbild, K.)

Amerikanisches Flugzeug zerschellt.

Die Leichen gefunden.

Newyork, 28. März. Ein Passagierflugzeug, das seit Mittwoch vermißt wurde und nach dem zahlreiche Rettungsmannschaften ausgesandt worden waren, ist jetzt in der Tiefe eines Kanons der Galuro-Berge völlig zertrümmert aufgefunden worden. In der Nähe der Flugzeugtrümmer wurden auf dem Boden der Schlucht auch die Leichen des Flugzeugführers und dreier Fahrgäste gefunden. An der oberen Felswand des Kanons war noch die Stelle zu sehen, an der das Flugzeug, das sich offenbar im Schneesturm verirrt hatte, zerschellt war.

Die Kronprinzessin von Italien geht nach Ostafrika



Die italienische Kronprinzessin hat sich an Bord eines Hospital-schiffes nach Eritrea eingeschifft. Das Bild zeigt sie in ihrer Roten-Kreuz-Tracht.

(Presse-Photo, K.)

Sarar mit Bomben belegt.

— Addis Abeba, 30. März. Am Sonntag 8 Uhr belegten nach abessinischen Meldungen italienische Bombenflugzeuge, die seit dem 2. Dezember zur offenen Stadt erklärte alte Residenz Sarar mit Bomben. Schon vor Tagen gingen nicht nachprüfende Gerüchte um, die das Bombardement für den 29. März voraussagten. Einzelheiten fehlen noch.

Wie ergänzend gemeldet wird, ist Sarar nach abessinischen Meldungen vollständig zerstört worden. Neben dem Sender ist auch die französische Rot-Kreuz-Station und die französische Kirche sowie die koptische Kirche dem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Gleichzeitig sollen auch 14 italienische Flugzeuge die Stadt Dschidjiga mit Bomben belegt haben.

Tumulte in der Handelsbörse von Le Havre.

— Paris, 30. März. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Le Havre, daß der ehemalige Ministerpräsident Chaumet bei seinem Eintreffen an der dortigen Handelsbörse von den dort versammelten Maffern mit Schimpfrufen empfangen worden sei. Es sei schließlich zu einem Handgemenge gekommen, sodaß die Polizei sich veranlaßt gesehen habe, einzugreifen und verschiedene Verhaftungen vorzunehmen. Einige Polizeibeamte wurden dabei leicht verletzt.

Ernennungen — Beförderungen — Ruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Personalveränderungen

aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

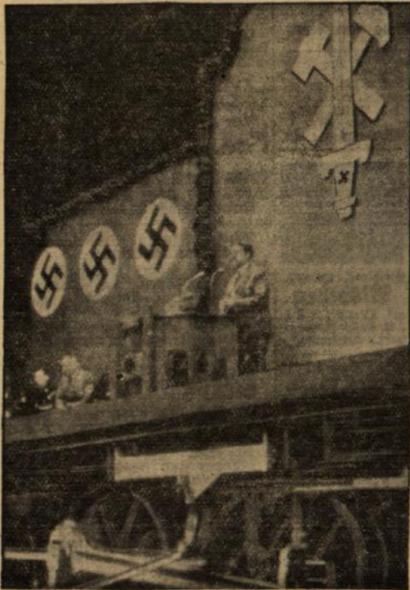
Ernannt:
Dr. med. Ernst Buch beim Gesundheitsamt Karlsruhe, zum Medizinalrat; die Assessoren Dr. Waldemar Ernst beim Bezirksamt Mannheim und Erwin Trippel beim Polizeipräsidium Mannheim zu Reatornasassessoren; Rechnungsrat Wilhelm Matt bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zum Oberrechnungsrat; Verwaltungsassessor Friedrich Vaupe beim Bezirksamt Konstanz zum Verwaltungsoberinspektor; Malakisch Adam Pfeiffer bei der Zell- und Plebananstalt Wiesloch zum Malakischmeister; Kriminalassistent Albert Schwedel in Karlsruhe zum Kriminalsekretär; Verwaltungsassistent Friedrich Philipp beim Gesundheitsamt Mannheim zum Verwaltungssekretär und Gendarmeriehauptwachmeister Julius Stöck in Eschach zum Gendarmerieoberwachmeister.

Befördert:
Veterinärarzt als Bezirksleiter Dr. Wilhelm Gebhardt von Mannheim nach Hagen; Veterinärarzt als Bezirksleiter Dr. Hans Schöwar von Hagen nach Hagen; Regierungsassessor Karl Dornes beim Bezirksamt Leberlingen zu jenem in Sinsheim; Reatornasassessor Erwin Trippel beim Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Vörsch; Assessor Dr. Volk Freudenberger beim Bezirksamt Waldshut zu jenem in Bruchsal; Assessor Edgar von Schwab zu jenem in Sinsheim; Verwaltungsassistent Max Jäger beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Statistischen Landesamt.
Ruhegestellt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit:
Piegarer Emilie Nonnenmann an der Zell- und Plebananstalt Alzenau.

Zurückbeordert:
Saubmann der Schutzpolizei Wilhelm Buch in Konstanz.
Befördert:
Kriminalsekretär Adolf Lipp in Freiburg.
Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt:
Professor Dr. Emil Winkler an der Universität Wien zum ordentlichen Professor für romanische Philologie an der Universität Heidelberg.
Personalveränderungen aus dem Bereich der Reichsjustizverwaltung — Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe —.

Ernannt:
Justizassessor Johannes Schöndroff beim Amtsgericht Eschingen zum Justizassistenten; der außerordentliche Gerichtsvollzieher Adolf Winterhalter beim Amtsgericht Karlsruhe zum planmäßigen Gerichtsvollzieher, die Assessor Karl Müller beim Bezirksamt Mannheim und Ernst Hartmann bei den Bezirksgefängnissen in Karlsruhe zu Oberassessoren, die Assessor auf Probe Theodor Dillmann, Eduard Walter und Wilhelm Hartmann bei den Gefangenenanstalten in Bruchsal zu planmäßigen Assessoren.



Links: Adolf Hitler spricht in der Lokomotivhalle der Kruppwerke in Essen. Links erkennt man Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. (Bildtelegramm.) (H. Hoffmann, K.)



Rechts: Sie hören den ersten Arbeiter der Nation. Die Arbeiter der Kruppwerke hören in der riesigen Lokomotivhalle die Rede des Führers. (Weltbild, K.)



33. Fortsetzung.

Doch Dlenos ist niemals nach Mekka gekommen. Denn während man ihn von den Kamelen zu dem Auto schaffen wollte, wurde er erschossen. Seine Wächter haben später ausgesagt, er habe einen Fluchtversuch gemacht. Es kann jedoch auch sein, daß sie eine Bewegung des Kreiers falsch deuteten und ein wenig zu früh schossen. Oder daß Dlenos am Ende gar keine solche Bewegung gemacht hatte.

Wie immer dem sein möge, Dlenos ist nie wieder in Randia aufgetaucht.

Rena wußte nicht, wer Hadshi Murat war. Woher kam dem alten, einfachen, beinahe einfältigen Mann die Macht, Dlenos zu verurteilen? Sie war zu ihm geflüchtet, noch ohne das volle Begreifen des Schicksals, der sie getroffen hatte. Sie hatte ihm, sehr verworren, sehr oft durch ihre Tränen unterbrochen, gefragt, was ihr geschehen war. Sie hatte des Hadshi Fragen über Dlenos - klare, ruhige, kluge Fragen, beantwortet, so gut sie konnte; und sie hatte sich keine Gedanken darüber gemacht, als der Hadshi sie in seiner Urerfucht allein ließ, um, wie er sagte, mit dem Vorsteher von Minat ein wenig über Dlenos zu sprechen.

Es war allein gelieben; und erst in dieser Stunde der Einsamkeit, im Zimmer eines fremden Greises, hatte sie ganz begriffen. Aber sie hatte nicht versucht, sich zu töten - nein; sie hatte noch zwei Dinge vor sich. Dlenos mußte gestraft und Karras mußte gefunden werden. Es war unmöglich, daß Dlenos frei ausging. Es war undenkbar, daß man Karras' armen, zerschossenen Körper einfach ins Meer geschleudert hatte. Rechnerschaft über Karras' Tod mußte gefordert werden von denen, die sich zu Dlenos' Werkzeugen gemacht hatten. Und Dlenos selbst -

„Du darfst sicher sein“, sagte Hadshi Murat leise, während er eintrat, „ganz sicher, meine Tochter, daß dieser Dlenos noch heute aufhören wird zu atmen.“

Rena sah ihn an, sie sprach nicht, doch ihre Augen dankten. „Durch gerechtes Gericht, meine Tochter. Nicht wegen des Mannes, den er getötet hat und den du liebst, sondern wegen der Dinge, die er hier in Hedschas getan hat, von denen du mir gesagt hast.“ Murat schaute sich und entzündete den Zischfuß. „Und das andere - meine Tochter, ich glaube nicht ohne weiteres, daß es so selb, wie Dlenos dir gesagt hat. Wir müssen nachforschen. So schnell wird niemand erschossen.“

Rena sah ihn an. Ihr Gesicht war ganz leer von der Anstrengung, ihn zu verstehen. „Sie meinen“, flammte sie endlich mit ganz hoher kindlicher Stimme, „Sie meinen, er ist vielleicht gar nicht tot?“

„Es ist möglich, meine ich meine Tochter. Es ist möglich, daß man übertrieben hat, daß diese Nacht schon längst anderswo ist.“

Rena sprang auf. Sie lief einmal durch den kleinen Raum, blieb dann vor Murat stehen. „Wo könnte er denn sein?“ fragte sie drängend.

Der Hadshi überlegte. „Drüben auf der italienischen Seite des Roten Meeres wohl kaum, von der wird er genug haben. Doch auf unserer? In Dschidda und Janbo nicht. Sonst wüßten wir es schon. Weiter südlich, vielleicht eher in El Sid, oder in Kunjudo, in Dschifan, Soffia, Hodeida, Mokka - oder gar schon auf britischem Gebiet in Aden.“

„So viele Städte“, murmerte das Mädchen wieder ganz sicher, „wie soll ich die nur absuchen?“

„Das brauchst du nicht, laß das nur meine Sorge sein.“ „Ich denke, Sie wollen morgen weiter nach Mekka?“

Der Hadshi zuckte die Achseln. „Es eilt nicht so sehr“, meinte er lächelnd. Er sah, wie ratlos sie war, wie wenig sie ihn verstand, doch er konnte ihr nicht helfen; konnte ihr nicht sagen, daß ihm als geheimem Abgesandten des Bizetkönigs in Mekka taufend Mittel und Wege zur Verfügung standen, von denen andere Menschen nichts wußten.

„Du mußt dich bis morgen gedulden“, sprach er weiter, „dann werden wir sehen. Ist er im Hedschas, so finde ich ihn. Ist er nicht hier, so mußt du hinüber nach Massaua und leben, dort etwas über ihn zu erfahren.“ Dabei kann ich dir nicht helfen. Nur die Ueberfahrt, die befinde ich dir dann noch.“

„Aber ich habe kein Geld“, wandte sie zaghaft ein. Hadshi Murat zuckte nur die Achseln.

Rena verbrachte eine sehr böse Nacht. Ihr Kopfen, von dem alten Araber angefaßt, zerging wieder, sobald sie nicht mehr in seiner Nähe war. Sie sah in einem sonderbaren Zustand zwischen Wachen und Träumen den Silberking sinken, und über ihn hinweg knallen unablässige Salven, die alles Leben auf der Nacht auslöschten. Sie sah Karras, und sein totilasses Gesicht war fremd, verzerrt, leblos. Sie sah Dlenos, von zahllosen arabischen Säbelhieben zerhackt, und jeder der Teile lebte, wand sich vor ihr und flehte um Gnade und Liebe. Sie sah sie stumm, mich erst Jahre, Jahre allein lassen - und mir dann den einzigen Menschen schicken - und ihm mir wieder nehmen nach einem kurzen Tag - das darfst du nicht, Gott!

Es wurde Morgen. Sie suchte den Hadshi und fand ihn nicht. Er sei schon sehr früh fortgegangen, sagte man ihr, wohin, das wußte man nicht. Sie wagte die Karawanenerei nicht zu verlassen, sie hätte ihn am Ende verfehlt, sie hätte unnütz eine Stunde verlan, während der sie schon zu Karras eilen konnte. Sie hockte in einem Winkel des Hofes. Das Kamelfüllen kam wieder, versuchte zu spielen, sie beachtete es nicht, und das Tierchen trotzte nach einer Weile betrieht davon, sich einen anderen Spielfameraden zu suchen. Sie hatte die Augen geschlossen und dachte immerfort den Namen, den einzigen Namen, als ob sie damit das Schicksal wenden könnte.

Neben ihr war ein Schritt. Sie sah auf. Der Hadshi stand vor ihr. Ehe sie auf war, setzte er sich zu ihr in den Sand.

„Nirgends ist er“, berichtete er und sah ihr besorgt ins Gesicht, „doch das will nichts Heißes heißen, meine Tochter. Es ist auch nirgends gemeldet, daß das wahr wäre, was man dir erzählt hat. Du wirst hinüberfahren nach Massaua, mein

Fremd Massam wird dich mitnehmen. Dort wirst du fragen und finden. Und falls du ihn wirklich verfehlt, wird er in Mokka und Aden Nachricht finden, daß du ihn in Massaua suchst.“

Der Hadshi schüttelte den Kopf, als Rena ein paar Worte des Dankes flötieren wollte. „Du mußt jetzt rasch gehen“, fügte er hinzu, „denn Massam will gleich in See stechen. Pack deine Sachen zusammen. Ich warte auf dich, ich bringe dich zu Massam.“

Sie rannte die schmale Treppe hinauf. „Nirgends gemeldet, daß es wahr wäre“, dachte sie vor sich hin; es war noch Hoffnung; es war noch nicht zu Ende. Sie wußte nicht, wie sie es fertigbrachte, ihre Sachen in den kleinen Koffer zu bringen. Sie packte ihn und schleppte ihn die Treppe hinunter. Sie dachte an die unbezahlte Rechnung und stand erschrocken still, als sie den arabischen Wirt sah. Der grinste freundlich. „Ist alles bezahlt“, meinte er. „Alles segne deinen Ausgang!“

Hadshi Murat wartete im Hof. Sie trat hinaus, ein Bursche stürzte sich auf ihren Koffer, hob ihn auf die Schulter und trug ihn von dannen. Sie blidte zu Murat auf, als wäre er ein Zauberer aus Tausendundener Nacht. Murat lächelte.

„Es ist nur gerecht, daß ich für dich Sorge, meine Tochter“, sagte er, „da ich dir doch deinen Begleiter genommen habe.“ Er blidte sie forschend an, sah in ihrem Gesicht nicht das leiseste Bedauern über Dlenos' Tod; sie fühlte keines; was sie erlitten, hatte er verdient an tausend armen Menschen, nicht an ihr allein; und er hatte es verdient auch mit dem, was er hier anzustellen versucht hatte.

Sie fühlte sich frei von Schuld, die Gesichte der Nacht lehrten nicht wieder. Murat sah es und verstand sie. Gut, daß sie so dachte. Das sie an nichts dachte, als an den Mann, den sie liebte. Murat gefiel diese Ausschließlichkeit des Gefühls, die über einem Menschen die ganze Welt zu vergessen vermochte. „Nascher, Tochter“, mahnte er, „Massam wartet nicht.“

War es nicht vollkommen unmöglich für ein Mädchen, das keinen von italienischer Seite visitieren Paf besaß, in Massaua an Land zu gehen? Selbstverständlich war es unmöglich! Nicht allein der Schiffer Massam äußerte Zweifel, nicht allein die wenigen Fahrgäste seines Seglers wußten genau, wie eingehend jeder Mensch auf Herz und Nieren geprüft wurde, der die Absicht hatte, Eritrea, Italiens im Kriegszustand befindliche Kolonie, zu betreten - vor allem die Zollbeamten lachten geradezu, als Rena das Anflinnen an sie stellte, sie auch ohne Visum von Bord zu lassen. Wie man denn ein Visum bekäme? Gar nicht, meinten sie. Wer denn darüber bestimmte? Der Hafenkommandant, aber der hätte andere Sorgen, als kleine Mädchen zu empfangen. „Seien Sie vernünftig, fahren Sie mit Massam wieder zurück nach Arabien, oder nehmen Sie in Gottesnamen einen Dampfer, der nach Suez geht - ein paar fahnen ja Passagiere. Aber an Land - an Land kommen Sie nicht!“ erklärten die Zöllner und gingen, als ihre Geschäfte auf dem Schiffe beendet waren, von Bord.

Rena stand neben Massam und sah sie abfahren. „Warum hat mich nur Hadshi Murat hierhergeschickt? Hat er denn das nicht gewußt?“ fragte sie ratlos.

Massam zuckte die Achseln. „Eicher hat er geglaubt, Sie würden trotzdem irgendeinen Weg finden.“

(Fortsetzung folgt.)

„Fährmann Maria“ mit Sybille Schmitz Peter Voss. „Buchhalter Schnabel“ mit Hans Moser Gusti Weber. Capitol Union-Konzerthaus Lichtspiele.

Kammer Lichtspiele. Feischee Wind aus Kanada... mit reizenden Menschen, die Freude u. Lachen schenken.

Dr. Oetker Oster-Backstunden. HEUTE, Montag, den 20. März 1936, Beginn der ersten Backstunde im Ausstellungsraum des Städtischen Elektrizitäts-Amtes Karlsruhe, Kaiserstrasse 101/103.

Löwenrachen. Heute das grosse Lloyd-Bordfest (ein Frühlingsfest an Bord der Bremen). Originelle Dekoration! Bordkabarett - Bordkapelle!

Façonier-Hüte formt fachmännisch und elegant. K. Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13.

Schön und gemütlich im Kaffee. Roederer. Zähringer-Ecke, Waldhornstr.

Verschiedenes. Massage Fußpflege. Monika Kaltz, Kaiserstr. 126, III.

Matratzen aufarbeiten. billig u. sachmann. 3. W e i ß, Scheffelstraße 36.

Guthe Abjatz für gebrauchte Säcke. aller Art, besonders Webstoffe, bei guter Beschlingung. Angeb. unter 24657a an die Bad. Presse.

Flügel. gegen bar gefast. Angebote m. Preis, Marke, Alter, Größe unter Nr. 24658 an die Badische Presse.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Bilanz auf 31. Dezember 1935. Aktiva: Grundbesitz 12.698.689, Hypotheken u. Grundschuldforderungen 73.220.223, Wertpapiere u. Forderungen gegen öffentliche Körperschaften 71.745.560, Darlehen auf Versicherungen 16.566.407, noch nicht fällige Prämienraten 7.115.917, Kasse, Postgeld- und Bankguthaben 4.657.716, Einrichtung 1, Sonstige Aktiva 2.272.333. Gesamtbetrag 188.776.846.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. März 1936 wurde die Aktionärsdividende für 1935 auf 12% festgelegt. Die Ausschüttung erfolgt auf Vorlage oder Einlegung des Gewinnanteilscheins für 1935 von der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. in Karlsruhe, Kaiserallee 4, und zwar mit 8% in bar und mit 4% durch Überweisung für Rechnung der Herren Aktionäre an die deutsche Goldbilbonbank in Berlin auf Grund des Gesetzes über die Gewinnverteilung bei Kapitalgesellschaften (Anleihegesetz) vom 4. Dezember 1934.

Der Vorstand. Samwer. Dr. Laeffner.

Tanz-schule Braunagel. Nowacksanlage 13, Tel. 5850. Anfang April Beginn neuer Kurse Unterrichtstag nach Wunsch.

Malerwerkstätte. Eder. 2 leerer Räume. part., mit def. Ein-gang, ohne Kofage-legende, auch für Büro geeignet, auf 1 April zu vermieten. Stiefenstr. 44.

Jung sein und schön bleiben! Gesichts Haare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren besser, schneller u. radikaler als Elektrolyse) schmerzlos und ohne Narben für immer entfernt.

Anneliese Hesselbacher. Moderne Kosmetik und Körperkultur. Kaiserstraße 225, II., bei der Hauptpost. Sprechstunden von 9-7 Uhr.

Ein Beitrag zur Unterrichtsgestaltung in der Vererbungslehre u. Rassenkunde für das IV. bis VI. Schuljahr von Karl Heß und Paul Stricker mit Zeichnungen von Ernst Emil Ebner, Karlsruhe. 84 Seiten. Steif broschiert RM. 1.80

Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Mietgesuche. 53. Wohnung. 4 Zimmer-Wohnung. 23. Wohnung.

Offene Stellen. Weiblich. Mädchen. Mädchen gesucht.

Immobilien. Lebensmittel Grob- und Kleinhandelsgeträgt.

Denken Sie daran! plötzlichen Schmerzen vorzubeugen. Ein Jahrzehnte bewährter Helfer gegen Kopf- und Nervenschmerzen, Migräne und Neuralgien, sowie Unbehagen, wie das rasch und mild wirkende Citronaville. Stets bekömmlich - unerschäplich. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Obolaten-Packung RM 1.10.

CITRONAVILLE N.S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude

Hochseereise nach Norwegen mit dem Dampfer „Sierra Cordoba.“ Vom 28. April bis 6. Mai findet die erste Seereise holländischer Umlandfahrer statt. Die Fahrt wird von Bremerhaven aus angetreten. Vor der Einschiffung Beisichtigung der Stadt Bremen, sowie des großen Wasserfunktionsausbaus. Ebenfalls findet eine Rundfahrt im Bremer Salengelände statt, verbunden mit einer Beisichtigung eines der drei großen deutschen Schmelzwerke.

Die Abfahrt nach Bremen erfolgt am 28. April abends, die Rückfahrt am 5. Mai 1936. Preis incl. Fahrt, Unterbringung, Verpflegung, vertrieht. Besichtigungstaxe RM. 62.50. Anmeldungen und Auskunft auf der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148, I (Radem), Telefon Nr. 7394.

Gene. Montag, lauten folgende Kurse: 15.00-16.00 Uhr: Kinderturnhalle, Turnhalle der Bistichschule. 20.00-21.30 Uhr: Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle der Hebel-Marktaffenstraße. 20.15-21.45 Uhr: Gymnastik und Spiele, Frauen, im Saal des Kaufhauses „Burghof“, Karlsruhe-Wilhelmsstr. (Hr. Birnmeier). 20.00-21.30 Uhr: Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle der Helmholtzschule. 20.30-22.00 Uhr: Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle der Südentzule 1, Südentzstr. 35. 20.00-21.30 Uhr: Körperkultur, Männer und Frauen, Turnhalle der Gutenbergschule. 20.30-22.00 Uhr: Körperkultur, Männer und Frauen, Turnhalle der Leopoldschule. 21.30-23.00 Uhr: Schilbturnen, Männer, Aufa. u. Forta, Friedrichsbad. 14.30-15.30 Uhr: In Dreifach: Kindestturnen in d. Schilbturnen. 20.30-22.00 Uhr: In Dreifach: Schilbturnen, Männer und Frauen, Turnhalle der Stadtd., Turnhalle.